

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Amtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlass nach ausliegendem Tarif. Für Plakatschriften: Übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolasstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 190, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Sanz-Anwartschaftsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherung-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Gefahr versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherung-Bank anzumelden, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritte zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 187

Donnerstag, 13. August 1914

29. Jahrgang.

## Rein Feind mehr auf Deutschlands Boden.

Durch die Siege im Elsaß und in Lothringen sind die letzten Feinde über die Grenzen gejagt. — Neuere Nachrichten vergrößern noch die Erfolge von Mülhausen und Lagarde. — Gegen die Franktireurs wird mit aller Strenge eingeschritten. Tätigkeit der deutschen Flotte.

### Die Franktireurs.

Schon bei Beginn des Krieges konnte und mußte festgestellt werden, daß unsere Gegner zu wiederholten Malen sich über die Vorschriften des Völkerrechtes hinwegsetzten. Sie hatten die Feindseligkeiten ohne Kriegserklärung begonnen; sie hatten neutrales Gebiet überfallen. Und jetzt scheint sich dazu eine neue Tatsache zu gesellen. Die letzten Nachrichten lassen keinen Zweifel übrig, daß der Krieg nicht nur von den organisierten Streitkräften des Gegners geführt wird, sondern, daß sich auch die Bevölkerung daran beteiligt. Wir haben berichtet, daß bei den Kämpfen um die Festung Vüttich die Truppen aus dem Hinterhalte und die Geräte bei Ausübung ihrer Tätigkeit beschossen worden sind. Gegen Verwundete wurden von der Bevölkerung Grausamkeiten verübt. Ähnliche Meldungen liegen auch aus der Gegend von Meh vor, wo die französische Grenzbevölkerung aus dem Hinterhalte deutsche Patrouillen abschoss. Demgegenüber sei auf die Bestimmungen der Haager Konferenz betreffend die Gehehe und Gebräuche des Landkrieges hingewiesen. Danach gelten die Rechte und Pflichten des Krieges nicht nur für das Heer, sondern auch für die Milizen und Freiwilligenkorps unter folgenden Bedingungen:

- 1) daß jemand an ihrer Spitze steht, der für das Verhalten seiner Untergebenen verantwortlich ist;
- 2) daß sie ein bestimmtes, aus der Ferne erkennbares Abzeichen tragen;
- 3) daß sie die Waffen offen führen;
- 4) daß sie bei ihrer Kriegsführung die Kriegsgehehe und Gebräuche beobachten.

Ein weiterer Artikel bestimmt, daß die Bevölkerung eines nicht besetzten Gebietes, die beim Herannahen des Feindes aus eigenem Antriebe zu den Waffen greift, um die eindringenden Truppen zu bekämpfen, ohne Zeit gehabt zu haben, sich nach den vorkrieglichen Bestimmungen zu organisieren, als Kriegspartei betrachtet wird, sofern sie die Gehehe und Gebräuche des Krieges beobachtet. Dazu gehört aber jedenfalls, daß sie ein äußerlich erkennbares Abzeichen trägt und die Waffen offen führt. Wenn aber die Bevölkerung, ohne diesen Bedingungen zu entsprechen, Patrouillen aus dem Hinterhalte abschießt, so verlohnt sie offenkundig gegen diese völkerrechtlichen Abmachungen. In noch höherem Maße gilt dies bei der Beschickung von Kerzten bei Ausübung ihrer Tätigkeit und bei der Beschickung von Grausamkeit gegen Verwundete.

Nach allem dem scheint es, als ob unsere Gegner den Volkstriebe vorbereitet hätten und ihn planmäßig durchführen wollten. Man müßte alsdann mit dem Auftreten zahlreicher Franktireurbanden rechnen, wie es auch 70/71 der Fall gewesen ist. Das kann der deutschen Heeresleitung zwar in vielen Fällen unbequem und lästig werden, kann auch den Truppen mancherlei Schaden zufügen, wird aber nie einen entscheidenden Einfluß auf die großen Operationen ausüben. Dagegen zwingt dies Eingreifen der Bevölkerung in den Kampf die Heeresleitung zu entsprechenden Gegenmaßnahmen. Es liegt in der Natur der Dinge begründet, daß diese außerordentlich hart sein müssen und unter Umständen auch Unschuldige treffen. Sie bestehen z. B. in der Zerstückung und Einäscherung von Ortschaften, aus denen auf die Truppen geschossen ist. Wer mit den Waffen in der Hand betroffen wird, ohne dem Heere anzugehören, wird erschossen. Die Ortschaften müssen weise stellen, die für das Verhalten der Gegend verantwortlich sind und dafür büßen müssen, wenn in dem Bereiche Ueberfälle gegen Truppen stattfinden, Telegraphen-, Fernsprechanlagen und Eisenbahnen zerstört werden. Hohe Kontributionen, wie wir sie gestern schon empfohlen haben, werden der Gegend auferlegt. Es läßt sich auch nicht vermeiden, daß die erbitterten Truppen selbst in rückwärtsweiser Weise vorgehen.

Wenn man alle diese Härten bedenkt und dabei den geringen Nutzen erwägt, den die Veteiligung der Bevölkerung am Kampfe hervorbringt, so sollte man doch annehmen, daß kein Staat ein Interesse daran haben sollte,

den Volkstriebe zu entzünden und seine Einwohner anzureizen. Der Nutzen steht in gar keinem Verhältnis zu dem Erfolge. Durch diese Art der Kriegsführung wird das Bestreben der Haager Konferenz, den Krieg möglichst auf die Heere zu beschränken, die Bevölkerung und das Land vor seinen Schrecknissen zu bewahren, vereitelt. Die Verantwortung für die Härte der Kriegsführung fällt auf diejenigen zurück, die die völkerrechtlichen Bestimmungen verletzen haben.

### Belgische Gräueltaten.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)  
In der bereits gemeldeten Ermordung des Deutschen Weber in Antwerpen werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt. Weber war vor seinen Verfolgern geflüchtet und hatte sich in einem Keller seines Hauses versteckt, wo er sich längere Zeit verborgen hielt. Als ihn die rasende Menge nicht fand, räumerte sie Webers Haus mit Schwefel aus und infolge der heftigen Dämpfe wurde Weber von heftigem Husten befallen. Jetzt war sein Versteck verrotten, man holte ihn aus dem Keller und ermordete ihn.

Rotterdam, 13. Aug. (Tel.)  
Gestern wurden durch Beschluß des Feldgerichts wegen Schießens auf deutsche Soldaten aus dem Hinterhalte fünf belgische Zivilisten zum Tode verurteilt und standrechtlich erschossen.

### Die deutschen Soldaten in Belgien.

Rotterdam, 12. Aug. (Tel.)  
Frauen und Kinder, die aus Vüttich in Maastricht eintrafen, loben die Haltung der deutschen Truppen. Wenn die Einwohner sich freundlich und ruhig verhalten, kommen ihnen die deutschen Soldaten ebenso entgegen. Manche Soldaten geben den Kindern Schokolade, den Männern Zigarren, Zigaretten und Cognak. Um dem verleumdenden Vorwurf zu begegnen, daß sie vergiftete Schokolade verteilen, brechen sie zuerst ein Stückchen ab und essen es selbst. Die deutschen Posten waren den Frauen gegenüber sehr freundlich. In Vise wurden sie sogar zum roten Kreuz geführt, wo man große Kannen mit Milch den Frauen und Kindern gab.

### Belgische Kriegsgefangene in Hannover.

Hannover, 13. Aug. (Tel.)  
Ein Transport belgischer Kriegsgefangener in Stärke von 500 Mann ist gestern in der Provinz Hannover eingetroffen.

## Elsaß und Lothringen vom Feinde gesäubert.

### Ueber 500 Franzosen bei Mülhausen gefangen.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)  
Das „W. T. B.“ meldet: Bei Mülhausen haben die Deutschen 10 französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden 4 Geschütze, 10 Fahrzeuge und eine große Anzahl Gewehre erbeutet. Der deutsche Boden ist vom Feinde gesäubert.

### Nicht 700, sondern über 1000.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)  
Wie das „W. T. B.“ meldet, sind den deutschen Truppen bei Lagarde über 1000 unverwundete französische Gefangene in die Hände gefallen, also  $\frac{1}{4}$  der beiden Regimenter, die im Gefecht standen.

### Die Maulhelden.

Mülheim (Baden), 12. Aug. (Tel.)  
Am Montag haben französische Flieger Pakete von in Belfort gedruckten Aufrufen heruntergeworfen, die folgenden Wortlaut hatten:

### Aufruf des französischen Generalissimus an das Elsaß!

Kinder dieses Elsaß! Nach 44 Jahren schmerzlichen Wartens betreten französische Soldaten wiederum den Boden eures edlen Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Revanche. Es erfüllt sie mit Mühseligkeit und Stolz. Um das Werk zu vollbringen, geben sie ihr Leben dahin. Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen, und in die Falten ihrer Fahnen sind die Bannerworte eingegraben: Recht und Freiheit. Es lebe das Elsaß! Es lebe Frankreich!

### Der französische Generalissimus Joffre, Gebraucht durch die französischen Escadriilles, Mülhausen.

Als die Elsaßer erfahren, wie die Franzosen von unseren Truppen davongejagt sind, werden sie trotz der ersten Zeiten ein lautes Lachen nicht haben unterdrücken können.

### Ueuerungen französischer Gefangener.

Frankfurt a. M., 13. Aug. (Tel.)  
Aus Gefangenen geht der „Brk. Bzg.“ eine Reihe von Ueuerungen an, die die kurze Zeit hier geweilten französischen Gefangenen getan haben sollen. U. a. heißt es: Wir haben die Deutschen nur gesehen, wenn sie im Laufschrift auf uns zukamen. Unsere Toten hatten fast alle nur Kopf- und Brustwunden. Bei Mülhausen waren die Deutschen uns auf fünfzig Meter nahegekommen und schossen alles über den Haufen. Unser Leutnant sagte: „Wo stecken sie nur?“ Auch er sah trotz des Feldstechers nichts. Alles war grau. Die Erde und die Uniformen waren sich ähnlich wie ein Ei dem anderen. Wir haben unsere alten Exerzieruniformen behalten und mit diesen sind wir aus Belfort ausgerückt, weil nichts anderes da war.

### Vermißte Reichstagsabgeordnete.

Die Zahl der Abgeordneten, die, durch die Kriegereignisse überrascht, gehindert worden sind, die Heimat wieder zu erreichen, ist verhältnismäßig groß. Von den Reichstagsabgeordneten Abt (fortsch. Bp.), Zimmermann (nail.), Fürst Radzimir (Pole) und Weyl (Soz.), die in Paris beziehungsweise in Russland weilten, fehlen seit über acht Tagen jedwede Nachrichten. Hierzu gesellen sich nunmehr noch die nationalliberalen Landtagsabgeordneten Dr. Arning und Gruson, die nach den letzten Mitteilungen Langer erreicht hatten. Hier dürften sie ebenfalls vom Kriegsausbruch überrascht und nicht mehr in der Lage gewesen sein, irgend welche Nachrichten zu geben. Es darf erwartet werden, daß das Auswärtige Amt sich dieser Herren annimmt, um zunächst wenigstens einmal festzustellen, wo sie sich befinden und unter welchen Umständen sie leben.

Die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Reintath und Jaker, die Mitte Juli die Ausreise nach Deutsch-Ostafrika angetreten haben, dürften inzwischen dort angekommen und in Sicherheit sein.

### Die deutsche Flotte.

#### Deutsche Flottentätigkeit im Mittelmeer.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)  
Nach einer Wolff-Meldung sind der Panzerkreuzer „Goeben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ am 5. August nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen Hafen von Messina eingelaufen und haben dort von deutschen Dampfern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streitkräften, die mit unseren Schiffen Bekämpfung bekommen hatten, bewacht. Trotzdem gelang es diesen am Abend des 6. August aus Messina auszubrechen und die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich aus naheliegenden Gründen noch nicht mitteilen.

#### An der englischen Küste.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)  
Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage an der Ostküste Englands und Schottlands entlang ge-

fahren, bis zu den Shetlands-Inseln. Ueber das Ergebnis dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen nichts mitgeteilt werden. (Wolff-Meldung.)

Der Raperkrieg.

Hamburg, 12. Aug. (Tel.)

Wie die Hamburger Handelskammer mitteilt, werden in der Londoner „Times“ vom 6. August bis 5. August abends 21 deutsche Handelsschiffe als gefapert oder festgenommen gemeldet, deren Heimathafen Hamburg, Rostock, Flensburg, Emden und Königsberg sind. Unter den Schiffen, zumeist kleinere Dampfer, befindet sich auch der Dampfdampfer „Belgia“, der nach Newport gebracht wurde; er hat ein Displacement von 8000 Tonnen.

Hamburg, 12. Aug. (Tel.)

Die in den Zeitungen erschienenen Nachrichten, daß vereinzelte deutsche Handelsschiffe von englischen Kriegsschiffen aufgebrocht worden seien, hat in Interessentenkreisen Mulaß zur Beruhigung gegeben.

Der Verwaltungsrat des Vereins Hamburger Needer weist deshalb auf die Bestimmung der Haager Friedenskonferenz von 1907 hin, die sich mit der Behandlung feindlicher Handelsschiffe bei Ausbruch eines Krieges befaßt. Danach dürfen Schiffe, die noch vor Kriegsausbruch ausgelaufen sind, nicht konfiskiert werden. Ebenso ist feindlichen Schiffen, die sich in den Häfen des Gegners befinden, eine bestimmte Frist zum ungehinderten Auslaufen gegeben.

Hamburg, 13. Aug. (Tel.) Der Verein deutscher Needer läßt durch den Vorsitzenden seines Verwaltungsrats, Generaldirektor Balkin, anlässlich der Meldungen, daß einzelne deutsche Handelsschiffe von englischen Kriegsschiffen aufgebrocht worden seien, erklären, daß sämtliche deutsche Handelsschiffe, die zur Umwandlung in Kriegsschiffe in Betracht kommen, sich in Sicherheit befinden und daß ferner die in überseeischer Fahrt sich befindlichen großen Handelsschiffe nach dem Ausbruch des Krieges ihren Aufenthalt in neutralen Häfen nicht mehr verändert haben, so daß auch diese außer Gefahr sein dürften.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ teilt mit: Die deutsche Regierung hat der britischen, der französischen, der russischen und der belgischen Regierung einen Vorschlag gemacht, daß die bei Ausbruch der Feindseligkeiten in den beiderseitigen Häfen befindlichen Kauffahrtsschiffe sämtlich freigelassen werden. Die britische Regierung hat diesen Vorschlag nur auf Schiffe bis zu 5000 Tonnen angenommen, während sie die übrigen Schiffe festhalten oder requirieren will. Außerdem hat sie Antwort bis zum 7. August verlangt, während ihr Vorschlag erst am 8. August beim Auswärtigen Amt in Berlin eingetroffen ist. Die deutsche Regierung hat den Gegenvorschlag gleichwohl angenommen unter der Voraussetzung, daß britischerseits in eine entsprechende Verlängerung der Frist gewilligt würde. In diesem Falle würde die Freigabe der britischen Schiffe bis zu 5000 Tonnen erfolgen. Von der französischen, der russischen und der belgischen Regierung ist bisher keine Antwort erfolgt.

Ein Geretteter der „Königin Luise“.

Berlin, 13. Aug. (Tel.)

Einer der Geretteten der „Königin Luise“, der 42 Jahre alte Postassistent Georg Wittich aus Pantow teilt auf einer an seine Angehörigen in Pantow geschriebenen Postkarte mit, daß er wie durch ein Wunder dem Tode entronnen sei. Er habe eine Zeitslang mit den Wellen gekämpft, ehe er eine Schiffsplanke habe umklammern können. Nach einiger Zeit habe ihn ein deutsches Kaufschiff an Bord genommen und ihn in Weiterland auf Holt ausgesetzt. Infolge der Strapazen und Quetschungen war Wittich so erschöpft, daß er sofort einer Klinik zugeführt werden mußte. Er hat sich aber schnell erholt und ist bereits gestern in Wilhelmshaven eingetroffen.

Ein englisches Schiff beschießt Daresalam.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Der „Vol.-Anz.“ erhält aus London eine Meldung, wonach ein englisches Kriegsschiff vor Daresalam (Deutsch-Ostafrika) erschienen ist und die Stadt beschossen hat.

Blockade der montenegrinischen Küste.

Wien, 12. Aug. (Tel.)

Gestern mittag wurde über die montenegrinische Küste die effektive Blockade verhängt. Den Schiffen der befreundeten und neutralen Mächte wurde eine 24 stündige Auslaufrist gewährt. Den ausländischen diplomatischen Vertretungen in Wien wurde die Blockade notifiziert.

Ein Handstreich gegen die Serben.

Budapest, 11. Aug. (Tel.)

Nachts setzten zwei Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 61 unter Führung von drei Leutnants mit Rähen über die untere Donau und warfen sich auf die dort befindlichen feindlichen Wachtposten. Es entspann sich ein blutiges Handgemenge, wobei die Serben dreißig Tote und viele Verwundete zurückließen. Die Verluste auf unserer Seite betragen nur einen Toten und drei Verwundete. Nachdem die Abteilungen, die sich durchweg aus Leuten zusammensetzten, die sich freiwillig gemeldet hatten, mehrere Telephondrähte des Feindes zerschnitten und mit ziemlichem Erfolg Sprengungen von Brücken und Stegen vorgenommen hatten, kehrten sie in ihr Lager zurück, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Es ist zu bemerken, daß sich in den Reihen dieser heldenmütigen Leute viele befanden, deren Muttersprache Serbisch ist.

Der neue österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin.

Der mit Rücksicht auf das hohe Alter des bisherigen Botschafters Grafen v. Szögyeny schon seit einigen Monaten erwartete Wechsel ist eingetreten. Die amtliche „Wiener Zeitung“ macht zugleich mit dem Handschreiben des Kaisers Franz Josef an den scheidenden Botschafter die Ernennung des Legationsrates 1. Kategorie in Disponibilität, Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Schillingfürst, zum Botschafter in Berlin bekannt.

Russische Räte.

Lemberg, 12. Aug. (Tel.)

Die „Gazeta Wieczorna“ erhält von einem aus Czernochau hier eingetroffenen Russen folgende Mitteilung: Vor dem Einzuge der deutschen Truppen in Czernochau kam es dort zu einer schauerlichen Revolution der polnischen Reservisten.

Warschau, 12. Aug. (Tel.)

In Warschau herrscht infolge der kriegerischen Ereignisse große Geldnot. Die Fabriken waren am Samstag nicht mehr in der Lage, ihren Arbeitern den Wochenlohn auszuzahlen.

Berlin, 13. Aug. (Tel.)

Privatmeldungen aus Czernowitj zufolge ist dort am 8. August eine ganze Kompanie Ukrainesoldaten eingetroffen. Sie kamen in voller Ausrüstung mit ihren Pferden an. Die Deserteure erzählten, daß in allen Städten der russischen Ukraine Proklamationen an das ukrainische Volk erlassen worden sind. Die ukrainische revolutionäre Partei fordert in diesen Proklamationen das ganze ukrainische Volk zu einem Aufstande gegen Rußland auf, um so die Ukraine vom russischen Joch zu befreien.

Polnische Freudentungebungen in Lemberg.

Lemberg, 12. Aug. (Tel.)

Auf die Nachricht, daß die Russen Warschau aufgegeben haben, fanden in Lemberg große Kundgebungen statt, an denen mehrere tausend Personen teilnahmen. Die Manifestanten zogen vor das Denkmal des polnischen Dichters Sienkiewicj, dessen Werke verschiedentlich in deutscher Sprache überlebt sind. Am Denkmal wurden von mehreren Personen Reden gehalten. An den Kundgebungen beteiligten sich auch österreichische und ungarische Offiziere.

Russische Spione standrechtlich erschossen.

Leipzig, 13. Aug. (Tel.)

Der Kommandant in Leipzig teilt mit, daß dort während der letzten Tage mehrere russische Spione verhaftet worden sind, die sich auf den Dächern in die Anschließleitungen nach dem Bezirkskommando und dem Garnisonskommando eingeschaltet hatten. Die Spione wurden kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt und erschossen.

Italiens Mut regt sich.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat der italienische Botschafter in Berlin, Vollati, von seiner Regierung die Ermächtigung erhalten, sich zur wahrheitsgemäßen Berichterstattung über die Verhältnisse und Stimmungen in Deutschland nach Rom zu begeben. Er reist vermutlich noch heute in einem ihm von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellten Sonderwagen, der einem Militärzug eingefügt wird, nach Rom ab. Die deutschfreundliche Haltung Vollatis ist bekannt. Es ist möglich, daß seine Berichterstattung im Verein mit den großen militärischen Erfolgen Deutschlands Einfluß auf die Haltung des italienischen Kabinetts gewinnen wird, doch wird man gut tun, zunächst nicht allzuweit gehende Hoffnungen in diese Aktion zu setzen.

Und Japan?

Rom, 13. Aug. (Tel.)

Ein japanisches Geschwader ist, so meldet die Zeitung „Corriere d'Italia“, in See gegangen.

Deutscher Soldatensinn.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

150 inaktive Generale haben sich allein in Berlin als Kriegsfreiwillige gemeldet. Sie haben gebeten, in Reich und Glied ohne Rang und Charge mit ins Feld ziehen zu dürfen.

Wer nimmt den ersten Rang in der Zivilisation ein?

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Die rumänischen Studenten übermittelten der Stadt Berlin vor ihrer Abreise folgenden Dank: Während in diesen Tagen anderwärts die Fremden als gefährliche Elemente betrachtet werden und den schlimmsten Insulten ausgelegt waren, während sie anderswo mißhandelt wurden wie im Mittelalter und unsere Stammesgenossen in Frankreich eine gleiche brutale Behandlung erdulden mußten, vermochten wir rumänischen Studenten in Berlin glücklich inmitten des deutschen Volkes zu leben, das in der Zivilisation den ersten Rang einnimmt, weil es seine würdige Haltung bewahrt und weitgehende Gastfreundschaft und Duldung übt. Wir nehmen in unser Vaterland die Erinnerung an diese glänzenden Beweise der Würde und Bildung mit, und in unseren Herzen werden immer die Gefühle der Liebe und Dankbarkeit leben für dieses Land, dessen Gastfreundschaft wir genießen haben, und für das ganze deutsche Volk, das uns geschützt und geehrt hat.

Deutsche in der Fremdenlegion.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Wie amtlich bekannt gegeben wird, kann auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle ausgesprochen werden, daß deutsche Fremdenlegionäre, denen es jetzt gelingt, aus dem feindlichen Lager zu entkommen und ihre Kräfte in den Dienst des eigenen Vaterlandes zu stellen, gewillt sind, mit Bestimmtheit auf den Erlaß der verwirkten Strafe rechnen können.

Ein Kinderhort im Berliner Kaiserhof.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Die Kaiserin hat im Berliner Schloß einen Kinderhort eingerichtet, mit dem alle im Schloß, Marstall usw. angestellten Personen betraut sind. Die Kaiserin erscheint oft persönlich im Kreise der Kinderhort.

Gold gab ich für Eisen.

Wien, 13. Aug. (Tel.)

Gestern wurde dem Hilfskomitee „Gold gab ich für Eisen“ der 5000. Ehrengang zum Einschmelzen übergeben. Der Andrang zu den Pflegerinnenkursen ist so har, daß die Anmeldungen geschlossen werden mußten.

Verschiedenes.

Berlin, 12. Aug. (Tel.) Der Verein Berliner Presse hat in seiner gestrigen Hauptversammlung beschlossen, zur Unterstützung der ins Feld ziehenden Mitglieder 30 000 M. zur Verfügung zu stellen.

München, 13. Aug. (Tel.) In der kleinen Ortsgast Priem am Chiemsee wurden an einem Tag über 10 000 M. Wehrbeitrag freiwillig vorausbezahlt. Der Verein bayerischer Geschäftsreisender hat 20 000 M. für die Familien der ins Feld gezogenen Mitglieder gesammelt.

Wien, 12. Aug. (Tel.) Die Wälder melden: Montenegro hat dem deutschen diplomatischen Vertreter in Cetinje seine Pässe zugestellt. Der deutsche Gesandte von Eckardt hat Cetinje bereits verlassen.

Wien, 12. Aug. (Tel.) Mit Rücksicht auf den Kriegszustand sind die Leuchtfeuer an den Küsten Oesterreich-Ungarns nicht mehr in regelmäßiger Tätigkeit.

Kopenhagen, 13. Aug. (Tel.) Die dänische Ausfuhr nach England ist wegen der Minengefahr in der Nordsee eingestellt worden.

Erläuterung des kaiserlichen Gnadenerlasses.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Der Justizminister hat, wie das „W. T. N.“ meldet, zur Ausführung des Allerhöchsten Gnadenerlasses vom 1. und 4. August folgendes verfügt:

Alle Gesamtstrafen, die wegen der unter den Allerhöchsten Gnadenerlaß vom 4. ds. fallenden Straftaten erkannt sind, werden insoweit erlassen, als die ihnen zu Grunde liegenden Einzelstrafen in den Rahmen des Erlasses fallen ohne Rücksicht auf die Höhe der Gesamtstrafe.

In den Strafsachen, in denen durch Allerhöchsten Erlaß vom 1. ds. die Strafen erlassen sind, sind Kosten bis auf Weiteres nicht einzufordern oder beizubehalten.

Die Amnestie-Erlasse in ihrer praktischen Anwendung.

Von Rechtsanwalt Dr. Werthauer in Berlin.

Die Amnestieerlasse haben zu einer derartigen Fülle von Anfragen in der Sprechstunde der Rechtsanwälte geführt, daß es wünschenswert erscheinen dürfte, zur Aufklärung im allgemeinen Interesse folgende Hauptfragen, die für die praktische Anwendung der Bestimmungen am häufigsten vorkommen, in der Öffentlichkeit zu erörtern.

Vor allem ist hervorzuheben, daß jede Amnestie sich nur erstreckt auf rechtskräftig erkannte Strafen. Damit erledigen sich sämtliche Fragen, die in Hinblick auf noch schwebende Verfahren gestellt werden. Die gesamten Amnestieerlasse haben mit solchen schwebenden Strafverfahren nichts zu tun. Eine Mobilisierung kann für solche nur den Einfluß haben, daß das Verfahren wegen Abwesenheit bis auf weiteres ruht.

Im Zusammenhang hiermit ist zu erörtern, ob die Rechtskraft nicht dadurch herbeigeführt werden soll, daß das gegen ein bereits gefälltes Urteil eingelegte Rechtsmittel zurückgezogen wird. Hierdurch würde allerdings die Rechtskraft sofort herbeigeführt werden, gleichwohl ist aber hiervon abzuraten, denn die Amnestieerlasse beziehen sich nur auf diejenigen Strafverfahren, die am Tage des Erlasses bereits rechtskräftig waren. Die nachträgliche künftige Herbeiführung der Rechtskraft ist deshalb zwecklos und nimmt dazu noch dem Beschwerdeführer grundlos die Aussicht des Rechtsmittels. Für solche Fälle ist mit Sicherheit anzunehmen, daß später Spezialbegnadigung eintreten wird, falls nicht besondere Hindernisgründe vorliegen, sobald die veripätere Rechtskraft durch Rücknahme oder Verwerfung des Rechtsmittels eintritt. Es bleibt dadurch ohne Nachteil die Möglichkeit der Freisprechung bestehen.

Die zweite Hauptfrage bezieht sich auf den Kreis der in Betracht kommenden Personen. Da ist hervorzuheben, daß der erste Erlaß vom 1. August d. J. sich nur auf Personen des aktiven Heeres und solche des beurlaubten Standes, die infolge der Mobilisierung zur Einlieferung wirklich gelangen, bezieht.

Alle anderen Personen, die also weder dem aktiven Heere angehören, noch kriegspflichtig geworden sind, haben mit diesem Amnestieerlaß überhaupt nichts zu tun.

Auf die Zivilstrafrechtspflege bezieht sich der zweite Erlaß vom 4. August 1914. Er ist aber naturgemäß nach den verschiedensten Richtungen hin beschränkt. Schon beim Militärerlaß — was für Mitglieder des beurlaubten Standes besonders wichtig — wird meist übersehen, daß der Erlaß schon dann ausgeschlossen ist, wenn wegen der Straftat auf Ehrverlust hätte erkannt werden können; gleichgültig, ob darauf erkannt ist. Auf Ehrverlust aber hätte erkannt werden müssen, bezw. können vor allem bei Jugendtäuschverbrechen und bei Vergehen, wenn die Strafe auf mehr als 3 Monate lautet, nur wegen Annahmewiderstandes auf Gefängnis statt Zuchthaus erkannt ist, oder weil bei bestimmten Vergehen im Gefolge der Verlust der Ehrenrechte zugelassen ist. Das letztere ist namentlich der Fall bei Kupplerei, Wucher, Untreue, Betrugs-gewerbmäßigem Glücksspiel und einigen ähnlichen Delikten, bezüglich deren im einzelnen ein Nachtrag eventuell eingeholen ist. In solchem Fall tritt also die Wohlthat des ersten Erlasses niemals ein.

Der Zivilstrafverlaß aber ist noch eingeschränkter. Er hebt bestimmt die einzelnen Delikte (zunächst politischer Art u. dergl.), dann einige Delikte (Betrug, Diebstahl usw.) hervor und begnadigt, wenn im konkreten Fall nur auf geringere Strafe (bis 3 Monate Gefängnis usw.) erkannt ist. Ehrverlust wird also auch hier nicht berührt.

Wie jede Begnadigung, so haben auch die Amnestien nur die Straffolgen, nicht aber das Strafurteil selbst auf. Die Tatsache der Verbeurteilung bleibt also ebenso wie die Möglichkeit einer späteren Rückfallstrafe wegen solcher begnadigten Strafe, da ja auf Strafe eben erkannt war und nur die Vollstreckung sich durch die

Amnestie erledigt, mag sie ganz oder teilweise noch aus-
leben.
Die Amnestie hat ferner nichts mit den Schadenersatz-
ansprüchen des Verletzten zu tun.
Nicht unter die Amnestie-Erlasse fällt der Verzicht auf
die Verfolgung militärischer Delikte und dergleichen. Hier
greifen jedoch besondere Verordnungen ein. Das gleiche
ist der Fall bei im Auslande lebenden österreichisch-unga-
rischen Staatsangehörigen. Die Ausdrucksweise der öster-
reichischen Wehrgesetzgebung ist verschieden von der deut-
schen; hauptsächlich kommt praktisch, wie die Erfahrung der
Sprachstunde lehrt, die österreichische Militärbestimmung,
nach welcher der Dienstanfänger identisch ist mit dem, der
bei uns Landsturm und Aushebung vorliegt, in Frage. Alle
Gesetzgebungs- und Ausschreibungs vorliegt, in Frage. Alle
diesbezüglichen Bestimmungen des deutschen und öster-
reichischen Wehrwesens werden besser Gegenstand der
Spezialanfragen und Beratung sein. Die Amnestie um-
fasst dies nicht, denn sie hat die Begnadigung rechts-
kräftig erkannt Strafen, nicht die Nieder-
schlagung (sogenannte Abolition) schwebender oder
eingeleiteter Verfahren zum Gegenstand.

Keine Furcht
vor der Truppenzahl der Gegner.

Es ist aus dem berechtigten Kraftbewusstsein der ver-
bündeten mitteleuropäischen Kaiserreiche verständlich, wenn
sie den Stolz der Angefallenen in die wichtige Formel
drängen: Zwei gegen sechs! Zwei Großmächte gegen drei
Großmächte nebst den ihnen verbündeten Kleinstaaten. —
Aber der Krieg ist noch anderes als klirrende Worte. Das
Gefühl mag sich an der schmetternden Formel stärken: die
kalte Erwägung wird hinzusetzen, daß, so ehrenvoll es sein
mag, zahllose Feinde zu haben, dennoch der kämpfende jede
Einschränkung der Zahl beachtet und willkommen heißt.
Wegen eine Uebermacht zu scheitern, ist ruhmvoll; noch besser
aber ist es, zu wissen, daß diese Uebermacht — gar keine
ist. Wie steht es in Wirklichkeit?
Nahzu vierhundert Millionen Menschen
(22 v. H. aller Erdbewohner) sind als Angehörige kämpfen-
der Staaten an diesem Kriege beteiligt. Das sind
auf doppelt so viel, als zu Beginn unserer Zeitrechnung
auf der Erde, oder vor hundert Jahren in Europa lebten.
Niemand, soweit die geschichtliche Erinnerung des Menschen
zurückreicht, stand eine ähnliche Zahl unter Waffen. Dabei
sollen die Kolonien, besonders die des englischen Weltbe-
reiches, gar nicht gerechnet sein.
Das Deutsche Reich hat zur Zeit 67,8 Millionen Ein-
wohner; Oesterreich-Ungarn 52,8. Frankreich zählt 39,7 Mil-
lionen, Belgien 7,7, Großbritannien 46, das russische Ge-
samtreich (Schätzungswerte) 178 Millionen. Dazu Serbien
und Montenegro mit 4,8 Millionen. Zusammen: 392 Mil-
lionen. Neutral (noch) sind in Europa rund hundert Mil-
lionen.
Für den ersten Anblick stände das Zahlenverhältnis so:
120 Millionen gegen 270. Das tatsächliche Bild ist ein
anderes.
Zunächst kommt England für den Kontinentalkrieg
nicht in Betracht: seine Entscheidungen fallen zur See.
Auscheiden müssen auch die 36 Millionen des asiatischen
Ruhland. Was von den verbleibenden, wahrscheinlich 127,
Millionen des europäischen Rußland abgerechnet werden
muss, hat neuerdings ein lehrreicher Aufsatz des Profes-
sors Jastrow dargelegt. Es handelt sich (die russischen
Zahlen nach der vermutlichen Bevölkerungszunahme er-
gänzt) mindestens um folgende Völkerschaften: Die Polen:
etwa 12 Millionen. Finnland: mit drei Millionen. Die
Esten und Letten: drei Millionen. Westarabien: zwei Mil-
lionen. Außerdem fünf Millionen Juden. Das sind 25
Millionen Gegner des nationalen Rußentums. Jetzt er-
fährt man aber aus einem Aufruf der Ukraine, daß auch
diese 30 Millionen von russische Staatsangehörige, sich zum
Abfall rufen. Vom Bug bis zum Don, im ganzen Süden
des Reiches sagt man dem Zaren die Fehde an. Und leben
in Rußland nicht zwei Millionen Deutsche? Von den 137
Millionen des Kaiserreiches bleiben . . . 80 Millionen.
Die 120,6 Millionen, die in Reichsdeutschland und De-
sterreich-Ungarn leben, sind nahezu vollständig zu rechnen.
Bemerkst man die Zahl der Ausländer reichlich, so bleiben in
den beiden Kaiserstaaten 118 Millionen. Ihnen stehen
auf dem Festland gegenüber: 85 Millionen Russen und Bal-
ten, 47 Millionen Franzosen und Belgier: zusam-
men 132 Millionen.
Die beiden Völkerguppen stehen also nicht wie zwei
zu eins, sondern annähernd gleich zu gleich. Das
heißt: der Gesamtzahl nach. An militärischem Wert bleibt
zum Mindesten der russisch-ferbische Teil unserer Gegner
unfraglich hinter uns zurück. Und kämpft nicht für uns
im russischen Rußland, die Revolution? Die Cholera?
Der Hunger? Der Geldmangel? Die Desorganisation?
Droht unseren Feinden nicht, nach dem ersten großen deut-
schen Erfolg, die Kriegserklärung Italiens, die wir nach
dem bisherigen Zögern dieses Dreihundstaates abrigens
gar nicht mehr wünschen, und der Anschluß neutraler
Staaten?

Daß die feindlichen Großmächte die Ueberlegenheit der
Gewalt und Rüstung nicht hatten, wußten wir schon. Aber
sie haben nicht einmal, worauf sie sich so stark verlassen: die
Ueberlegenheit der Zahl.

Baden sucht für eine größere Anzahl, meist älterer und in
jeder Beziehung erfahrener Kaufleute, die durch den Krieg
verdienstlos geworden sind, geeignete Stellen für
kürzere oder längere Dauer. Er hat sich zu diesem Zwecke
an die hiesigen Behörden und Verwaltungen und an die
größeren Unternehmungen gewandt und bittet auch auf
diesem Wege alle diejenigen, welche den betreffenden
Männern Verdienst schaffen können, der Stellenvermitt-
lung des Kaufmännischen Vereins hiervon Nachricht zu
geben.

Bücherpreise. Zu unserem letzten Artikel über Bücher-
preise geht uns aus unserem Leserkreis eine Mitteilung
zu, nach der auch schon in Geschäftszweigen, an die man viel-
leicht am allerwenigsten gedacht hat, Bücherpreise sich be-
merkbar zu machen beginnen. Es heißt in dem Schreiben:
„Eine Hanauer Brauerei kündigt ihren hiesigen Abneh-
mern kategorisch an, der Beststeller Bier koste von jetzt ab
10 Mark mehr. Die Wirte sind von dieser Brauerei
pefuniär abhängig und müssen sich fügen, sofern nicht das
Publikum auf ihre Seite tritt und durch schärfste Oppo-
sition dieser Hanauer Brauerei die Lust nimmt, die heutige
schwere Zeit zur Bereicherung auszunutzen. Diese ver-
langten 10 Mark mehr sind gerade der Verdienst des
Wirtes und es ist eine fast ungläubliche Zumutung
dieser Hanauer Brauerei, von ihren Wirten — bloß weil
sie pefuniär abhängig sind — zu verlangen, für sie umsonst
zu arbeiten. Denn einen Bierpreis-Aufschlag dürfen die
Wirte nicht riskieren.

Die Sammelstelle für die Rote Kreuz-Bücherei gibt be-
kannt, daß ihr die Zuwendung von Zeitschriften und
Büchern befehrenden und unterhaltenden Inhaltes er-
wünscht ist. Gewiß birgt so mancher Haushalt in Schrän-
ken oder auf der Bodenkammer Bücher oder ältere Jahr-
gänge von Monatschriften, die dort ein unbenuhtes Da-
sein führen, während sie unsern verwundeten Kriegern die
lange Krankenzit verkürzen helfen könnten. Sehe Jeder
nach, ob er nicht derartige besitzt und der Sammelstelle
überlassen will. Sie will die zentrale Bücherverleihsstelle
sein für alle Kranken und Verwundeten des Krieges, die in
unserer Stadt verpflegt werden. Das Büro befindet sich
im Kavalleriehaus des königlichen Schlosses, erste Tür
links. Dort werden täglich von 5-7 Uhr die hoffentlich
recht zahlreich sich einstellenden Gaben entgegenommen
und deren Empfang bestätigt. — Auf schriftliche Anmeldung
ebendort erfolgt Abholung in der Wohnung.

Automobile für den Heeresdienst. Vom Automobil-
klub sind die gesamten nicht von der Militärverwaltung
ausgemusterten Autos dem hiesigen Bezirkskommando zur
Verfügung gestellt.

Freie Fahrt für alle zu den Waffen einberufenen
Mannschaften hat die Verwaltung unserer Straßenbahn
eingeführt. Diese Vergünstigung gilt für alle Strecken.

Einen Hinweis an die Frauen, die sich mit der Anfert-
igung von wollenen Strümpfen für unsere Krieger beschäf-
tigt, übermitteln uns eine Leserin unseres Blattes. Sie
schreibt: „Es darf nicht unterlassen werden, die Wolle vor
dem Wiedeln abzuwägen, d. h. sie einige Minuten
in heißes Wasser zu legen. Das Unterlassen dieser schein-
bar wenig bekannten Vorsichtsmaßregel verursacht beim
Eindringen des Schweißes in den Strumpf beim Waschen
und des Wassers beim Waschen ein Einkrümpfen der
Wolle d. h. ein Verfilzen des Strumpfes. Dies wird
dann Veranlassung zur Luftundurchlässigkeit und Ver-
engung des Strumpfes. Es dürfte auch solche richtig
behandelte Wolle für den Fall einer Fußverwundung
weniger gefährbringend sein.“

Gibt den Kindern Beschäftigung! Laßt sie nicht mühsig
umherlungern! Diese Mahnung haben wir schon wieder-
holt an die Eltern gerichtet. Leider scheint sie nicht die ge-
nügende Beachtung gefunden zu haben, denn „Im Namen
dieser“ schreibt uns eine Leserin: „Ernte Worte in erster
Zeit richten wir an alle Eltern, Erziehler; vor allem an die
Mütter. Sie betreffen eure Söhne und Töchter über
14 Jahre. Diesen von ihnen scheint es an Beschäftigung zu
fehlen. Ganze Gruppen stehen oder sitzen am Exerzierplatz
umher und fordern durch ihr Verhalten die berechtigten
Kritik derer heraus, die in erster Stimmung eingedenk
der großen Opfer, die das Vaterland von ihnen fordert,
ihre Söhne in den Kasernen besuchen. Das Treiben dieser
„Arbeitslosen“ entspricht nicht dem Ernst der Lage.“

Einrichtung einer Kriegs-Kleinkinderschule. Der
Frauenverein der Luthergemeinde hat mit
freiwilligen Kräften eine Kriegs-Kleinkinderschule im
Luthersaale unter der Lutherkirche eröffnet für solche
Kinder, deren Väter im Felde stehen. Der Besuch ist un-
entgeltlich. Diese Einrichtung wird vielen Müttern will-
kommene Gelegenheit geben, ihre Kinder sicher unterzu-
bringen, während sie dem Verdienst nachgehen. Der Ein-
tritt kann jeden Tag geschehen. Auch die regelmäßige
Kleinkinderschule der Lutherkirche ist wieder eröffnet.

Die Volks- und Mittelschulen nehmen nach den Ferien
den Unterricht wieder auf. Die schließlichen Lehrer werden
durch Lehrerinnen ersetzt. Auch in den Schulen, in denen
jetzt Militär untergebracht ist, wird der Unterricht am 18.
ds. Mts. beginnen; die Frage der Unterbringung des Mi-
litärs soll anderweitig geregelt werden.

Der Dank der Amerikaner an die Stadt Wiesbaden.
Dem Oberbürgermeister unserer Residenzstadt ist vom hie-
sigen amerikanischen Konsul, John B. Dreuer, folgendes
Dankschreiben zugegangen: „Sehr verehrter Herr Ober-
bürgermeister! Es gereicht mir zur Freude, Euer Hoch-
wohlgeboren davon in Kenntnis zu setzen, daß eine De-
putalion von hier ansässigen und durchreisenden Ameri-
kanern mich soeben beauftragt hat, Ihnen beziehungsweise
der Bevölkerung der Stadt Wiesbaden den Dank meiner
Schülerlinge für die lebenswichtige und tatkraftvolle Art des
Entgegenkommens in dieser ernsten Krise auszudrücken.
Mit bekannter Wertschätzung gez. John B. Dreuer, A. R.“

Ein Kriegsteilnehmer von 1864 als Kriegsfreiwilliger.
Zu unserer Notiz, daß der 71 Jahre alte Vorsitzende des
Militärrentnervereins, Arnschka, sich noch als Kriegs-
freiwilliger gemeldet habe, teilt uns Herr Arnschka mit, daß
er schon am Feldzuge gegen Dänemark im Jahre 1864 teil-
genommen habe. Bei solch einer Begeisterung kann der
Sieg nur unser sein.

Meinung der deutschen Sprache. Von einem Leser
unseres Blattes geht uns folgende Anregung zu, die wir
natürlich nur unterstützen können: „Wäre es nicht endlich
an der Zeit, die vielfach angepriesenen Dinners und
Soupers auf den Wirtschaftstisch durch die christlichen
deutschen „Mittag- und Abendessen“ zu ersetzen? In gleicher
Zeit könnte auch dem unsinnigen zum großen Teil gänzlich
überflüssigen A, per und pro dabei der Todesstoß ver-
setzt werden. Dadurch würde auch den jetzt broilos geword-
enen Malermeistern und -gehilfen ein kleiner Verdienst
geboren werden.“

Die Schwalben sind schon fort! Ein Freund unseres
Blattes schreibt uns: „Eine vielleicht nicht uninteressante
Beobachtung möchte ich zu Ihrer Kenntnis bringen. Etwa
seit Ausbruch des Krieges haben uns nämlich die Schwalben
verlassen. Vorher beobachtete ich, wie sich die Vögel in
ungeheuren Mengen um die Türme der Marktkirche sam-
melten. Ich hatte den Eindruck, daß die Tiere sich zum
Fortflug rüsteten. Sollten vielleicht die Bewegungen auf
der Erdoberfläche in Form von Truppenansammlungen, Schein-
werfern etc. die Tiere beunruhigt haben? Vielleicht spielen

auch Instinkte eine Rolle, für die wir noch keine Erklärung
haben? Es wäre interessant, zu erfahren, ob die Beobach-
tung auch anderweitig gemacht wurde.“ — Sonst pflegen
uns die Schwalben erst Ende August zu verlassen. Ihr
Fortzug in diesem Jahre wäre also um etwa 4 Wochen
verfrüht.

Abmeldung des Gas- und Strombezuges. Da infolge
der Einberufung vieler Familienväter jetzt manche Haus-
haltung aufgelöst werden wird, seien die Gas- und Strom-
abnehmer an die rechtzeitige Kündigung ihres Vertrags-
verhältnisses mit dem Gas- und Elektrizitätswerk erinnert.

Einstellung von Hilfskuchmännern bei der hiesigen
Polizei. Wie der Polizeipräsident bekannt macht, besteht die
Ansicht, daß bei der hiesigen königlichen Polizeidirektion
Hilfskuchmänner eingestellt werden. Es kommen dabei
solche Personen in Frage, die mindestens vier volle Jahre
im Heer oder in der Marine aktiv gedient haben, Unter-
offiziere gewesen sind und den unverletzten Ruf der Treue,
Müchternheit und eines untadelhaften Lebens besitzen, wegen
eines gemeinen Verbrechens niemals bestraft und von star-
kem, gesundem Körperbau sind. Die Einstellung erfolgt auf
jederzeitige gegenseitige Kündigung des Dienstverhältnisses.
Personen, die auf Hilfskuchmännern reflektieren, kön-
nen sich unter Vorlage der Militärpapiere beim Kommando
der Schutzmannschaft im Polizeidienstgebäude, Friedrich-
straße Nr. 25, Zimmer Nr. 20, vormittags von 9 bis 12 Uhr
melden.

Ein neuer Fahrplan der Wiesbadener Straßenbahnen
tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. Danach ist gänzlich
eingespart der Verkehr auf den Strecken Lohndstraße-Unter
den Eichen, Bierstadt-Taunusstraße-Schulgasse, Neroberg-
straße-Beaufite, Viebrich-Abenuser - Bahnhof-Viebrich-Ofi
und auf der Nerobergbahn. Die Straßenbahn hat eine
Anzahl Personen neu eingestellt, wobei sie in erster Linie
solche Leute verfährt, die schon früher einmal bei ihr
beschäftigt gewesen sind. Sobald diese Leute ausgetahdet
sind, soll der Fahrplan wenn möglich noch erweitert werden.

In einer größeren Schlägerei kam es Dienstag in der
Faulbrunnstraße. Die Polizei stellte auf der Militär-
hauptwache am Faulbrunnensplatz die Persönlichkeiten der
Hauptbeteiligten fest; es gelang ihr, die Menschenanamm-
lung durch gütliches Zureden und dem Hinweis darauf, daß
wir dem Kriegsgesetz unterstanden, nach dem die Wider-
spenktigen schwere Strafen zu gewärtigen hätten, zu zer-
streuen.

Fahrradmarder an der Arbeit. In den letzten Tagen
sind fünf Fahrräder gestohlen worden und zwar die
Marken Torpedo 142 676, Redarjulum 267 710, Brennabor
200 101, Deutschland, Modell 16, Adler 418 300.

Ein Fahrrad gefunden wurde dieser Tage. Es handelt
sich um ein Fahrrad Marke Pfiel, Fabrik-Nummer 243 888.
Eigentumsanprüche können auf Zimmer 4 der Polizei-
Direktion geltend gemacht werden.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für das Nachstehende übernimmt die Redaktion keine
andere als die pressegesetzliche Verantwortung.)

Man hat schon viel in den Zeitungen geschrieben, daß
nicht auf Autos geschossen und auch Fremde nicht unfinntiger
Welle mißhandelt werden sollen, was schon so viel Unheil
angefichtet hat. Aber man hat noch nichts getan, um gute
Bürger und Patrioten vor den Unvernünftigen zu schützen,
welche Geschäftslokale beschädigen und Fenster einschlagen,
weil irgend ein Fremdvort auf dem Schild steht, was durch
viele Jahre des Friedens gut gewesen ist — und nur den
Zweck hat, den fremden Käufer auf die Ware aufmerksam
zu machen oder auch, weil oft keine deutsche Bezeichnung
dafür da ist. Und da kommen rahe Burzchen und beschädigen
das Eigentum eines guten Patrioten, weil vielleicht die
Frau in ihrem Kummer an das Entfernen nicht denkt,
während der Mann bereits an der Front fürs Vaterland
sein Leben läßt. Eine strenge Rumdmachung wäre hier
angebracht.

Aus den Vororten.

Viebrich.
Kriegskameradschaft. Am Montag abend fand die
zweite Versammlung zum Zwecke des von Herrn Kammer-
herrn Landrat von Heimbürg angeregten Zusam-
schlusses aller in der Heimat zurückbleibenden alten gedien-
ten Soldaten und wehrfähigen jungen Leute statt. Die
Versammlung wurde von dem gewählten Kommandanten,
Herrn Hauptmann d. V. a. D. Stritter, geleitet. Herr Kam-
merherr von Heimbürg war persönlich in der Versammlung
erfahren und erläuterte ausführlich die Gründe, die ihn
zu dem Aufruf veranlaßt haben. Als Stellvertreter des
Kommandanten wurde Herr Hofinstrumentenfabrikant
Dedel, zum Adjutanten Herr Reuß, als dessen Stellvertreter
Herr Sonnet gewählt. Als Teilnehmer zeigten sich
in die Liste von den Anwesenden 54 Mann ein. Zweck-
wiler Einzelnennung sollen Aufrufe erlassen und Plänen
in Umlauf gesetzt werden. Die erste Zusammenkunft wird
am Donnerstag abend um 7 1/2 Uhr auf dem Kasernenhof
erfolgen. Alle Zusammenkünfte und Uebungen werden so
geleitet werden, daß niemand in seiner Arbeitstätigkeit ge-
stört wird. Anmeldungen können noch am Donnerstag er-
folgen. Die Vereinigung soll den Namen „Kriegska-
meradschaft Viebrich 1914“ erhalten.

Dogheim.

Die Polizeistunde ist hier auf 10 Uhr festgesetzt
worden.

Vierstadt.

Gemeindevertretung. Eine denkwürdige Sitzung hielt
am Dienstag abend die Gemeindevertretung ab. Es wurde
einstimmig beschlossen, zur Abwendung der durch die
Kriegslage eintretenden Not von Gemeindeangehörigen die
auf den Betriebs-, Dispositions-, Straßen- und Grund-
stücksfonds angelegten Sparkasengelder in Höhe von
etwa 25 000 M. bereitzustellen. Da es unmöglich ist, daß
unser Gemeinderat all die Arbeit schaffen kann, die nun
vorhanden ist, wählte die Gemeindevertretung eine Wirt-
schafts-kommission von 16 Bürgern, welche gemeinsam mit
dem Gemeinderat arbeiten werden. In die Kommission
wurden folgende Herren gewählt: Georg Schäfer, Dr.
Pfanmüller, Lehrer Arnold Müller, Schreinermeister
Phil. Wilhelm Mayer, Bauunternehmer Philipp Schäfer,
Schreinermeister Karl Vah, Lehrer Peter Kunz, Sattler-
meister Wilhelm Stiehl, Zimmermann Ludwig Vah, Schuh-
machermeister Philipp Schild, Schneidermeister Wilhelm
Gräf, Gärtnermeister Ludwig Roth, Gastwirt Karl Fried-
rich, Klavierstimmer Georg Stiehl, Friedrich Ludwig Mayer
und Karl Busch. Diese Kommission wird Mittwoch abend
zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten.

Rassau und Nachbargebiete.

Die öffentliche Kriegsfürsorge.

!! Unterlieberbach, 11. Aug. Um in jeder Weise für
unser ausgezogenen Krieger zu sorgen, hatte Frau Bür-
germeister Schwinn die Frauen und Jungfrauen zu einer
Versammlung ins Rathaus eingeladen. Frau Bürger-
meister Schwinn begrüßte die zahlreich erschienenen Damen,

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 13. August.

Erleichterungen im Eisenbahnverkehr.
Dank der ausgezeichneten Organisation der deutschen
Eisenbahnen hat es sich ermöglichen lassen, jetzt schon er-
hebliche Erleichterungen für den öffentlichen Verkehr an-
zuordnen. In welchem Umfange in den einzelnen Direk-
tionsbezirken und auch auf den einzelnen Strecken dies
geschieht, wird von den Bahnverwaltungen mitgeteilt
werden.

Außerordentliche Opferfreudigkeit der Wiesbadener
Lehrerschaft. Der „Wiesbadener Lehrerverein“
beschloß, das gesamte Vereinsvermögen im Betrage von
1000 M. der Zentrale des Kreisamtes vom roten Kreuz
zu überweisen. Der hiesige Lehrergesangsverein
sowend ebenfalls 1000 M. und der „Allgemeine
Lehrerverein im Reg.-Bez. Wiesbaden“ 2000
Mark. (Bravol)

Opferfreudigkeit von Russen für die deutsche Armee.
Eine hiesige, in Rußland geborene, in Deutschland natu-
raliserte Dame hat heute dem Sammelamt für den
Kriegshaus für ihr Adoptiv-Vaterland schmeichel-
haften Worten ihren Schmutz mit der Anweisung zur Ver-
wendung gestellt, ihn zu Geld machen und den Erlös für die
Zwecke des Ausflusses zu verwenden.

Hilfe für die durch den Krieg verdienstlos gewordenen
Kaufleute. Der Kaufmännische Verein Wies-

Indem sie die deutschen Frauen und Jungfrauen auf die hohen Ziele hinwies, die ihnen in dem gegenwärtigen Weltkriege erwachsen. Beide Frauenvereine, der evangelische Frauen- und Jungfrauenverein sowie der katholische Elisabethenverein erklärten sich bereit, gemeinsam Hand in Hand zu gehen. Man sah daher von der Gründung eines Vaterländischen Frauenvereins ab, sondern gab der neuen Vereinigung den Namen Frauen-Kriegshilfe Unterliederbach. In den Vorstand wurden folgende Damen gewählt: Frau Bürgermeister Schwinn als Vorsitzende, Frau Dr. Wagner als stellvertretende Vorsitzende, Frau Rektor Frischholz, Frau Amtsrichter Schäfer, Frau Fabrikant Geiß, Frau Schubert, Frau Stahl und Frau Schilo als Beisitzer, die beiden Geistlichen Pfarrer Müller und Pfarrer Marx als Schriftführer, Bürgermeister Schwinn und als Kassierer Rentner Waffem. Kaufmann Graubner hat dem Vaterländischen Frauenverein seine Villa zur Verfügung gestellt. Rektor Frischholz konnte der Versammlung die freudige Nachricht übermitteln, daß der junge Nationalliberale Verein, der über sein weiteres Vorvermögen verfügt, seinen ganzen Vorbestand von 100 Mark der Frauen-Kriegshilfe überweisen will.

**8. Aug., 11. Aug.** Der hiesige Kur- und Verkehrsverein hat beschlossen, alle bis zum 1. August nicht gezahlten Vereinsbeiträge dem Verein für das Rote Kreuz und dem Vaterländischen Frauenverein zuzuwenden. Die städtische Brunnenverwaltung hat tausende von Krügen und Flaschen Kränchenbrunnen am Bahnhof an die durchfahrenden Truppen durch ihr eigenes Personal verteilen lassen. Eine von einem Soldaten aus der Gegend von Baunzen hier dem Publikum zugeworfene Karte hatte folgenden Wortlaut: „Liebe Eltern! Wir kamen hier durch eine wunderschöne Gegend. Von der Begeisterung, die hier herrscht, könne Ihr Euch keinen Begriff machen. Wir werden uns ausgezeichnet verpflegt. Hurra! auf die Eroberung von Lüttich! Guter Karl!“ Eine andere Karte lautete: „An die lieben Eltern! Wir sagen Ihnen für Ihre große Freundlichkeit unseren besten Dank und wünschen Glück und Segen vom Herrn. Auf ein frohes Wiedersehen! Viele Grüße von allen Kameraden.“

**12. Aug.** Der Turnverein „Frisch auf“ hat für die Zwecke des roten Kreuzes dem Vaterländischen Frauenverein zu Niederjellers 500 Mark zur Verfügung gestellt.

**Traben-Trarbach, 8. Aug.** Herr Julius Kayser, Inhaber der Weingroßhandlung Kayser u. Co., stellte der deutschen Heeresverwaltung zwei Krankensäle, die jetzt in Traben Trarbach, zur Aufnahme Kriegsverwundeter zur Verfügung. Geldgütig spendete er für diesen Zweck 5000 M. in bar sowie 1000 Flaschen 1910er und 1911er Moselwein.

**Wingen, 12. Aug.** Die Firma Seligmann Simon hat tausend ganze Flaschen 1910er Ober-Ingelheimer Rotwein für das Rote Kreuz Wingen und für das Rote Kreuz im Felde als Preisgabe bereitgestellt. Die verheirateten Arbeiter dieser Firma, die einberufen worden sind, erhalten eine Unterstüfung von 10 bis 25 M. in der Woche. Die nicht einberufenen Arbeiter und das Bureau-Personal werden bei vollem Lohne und Gehalt weiterbeschäftigt.

**Private Kriegsfürsorge.**

**F.C. Etzville, 12. Aug.** Die Seifellerei Mathews Müller zahlt den Frauen ihrer zu den Bahnen gerufenen Arbeiter 7 Mark und für jedes Kind 1 Mark bis zur Höchstleistung des halben Wochenlohns für die Dauer des Feldzuges.

**Lebensmittelversorgung.**

Die Eisenbahnstrecken Diez-Langenschwalbach und Limburg-Niedernhausen-Wiesbaden sind für Lebensmittel und Viehtransport wieder freigegeben.

**Kriegstrauung auf dem Bahnhof.**

**n. Mannheim, 10. Aug.** Eine selbst in der gegenwärtigen Zeit ungewöhnliche Trauung fand in der Nacht zum Sonntag auf dem hiesigen Hauptbahnhof statt. Die Braut, die hier wohnt, erschien mit Standesbeamten auf dem Bahnhof, um hier einem von auswärts kommenden, auf der Fahrt an die Grenze befindlichen Soldaten angetraut zu werden. Kaum war die Beurkundung vorüber, so trennte ein unerbittliches Schicksal das neuverbundene Paar.

**m. Limburg, 12. Aug.** Kreisierarztwechsel. Der Kgl. Kreisierarzt Wenzel ist zum Heere einberufen worden. Mit seiner Vertretung ist für den südlich der Bahn gelegenen Teil des Kreises Limburg Kreisierarzt Vocca-Langenschwalbach beauftragt; den nördlichen Teil übernimmt der Veterinärarzt Emmerich-Weilburg.

**l. Dillenburg, 11. Aug.** Stadtverordneten-sitzung. Nach dem Vorschlag des Magistrats bedarf es hier 18000 M. zur Gewährung der erforderlichen Unterstützungen an hilfsbedürftige Familien einberufenen Mannschaften und für die sonstigen Aufwendungen zu Kriegszwecken, falls der Krieg 6 Monate dauern sollte. Der Magistrat beantragt, diese Summe durch Erhöhung der städtischen Einkommensteuer um 25 Proz. zu decken, was von der Versammlung ohne Aussprache genehmigt wird. Der Stadtschreiber J. Brambach wurde auf weitere 6 Jahre zum Magistratssekretär wiedergewählt. Die Hilfe der Stadt an hilfsbedürftige erreicht die Hälfte der staatlichen Unterstützung.

**r. Dethorn, 11. Aug.** Stadtverordneten-sitzung. In der gebrüchten Sitzung der Stadtverordneten wurde Stadtschreiber Grünh mit Wirkung vom 1. August endgültig als Stadtschreiber angestellt. Das Einquartierungsstatut für die Dauer der Mobilmachung wurde dahin geändert, daß die erhöhten Entschädigungen für Quartierleistungen wegfallen und nur die gesetzlichen Sätze vergütet werden. Für die Sicherstellung von Lebensmitteln ist besorgt und der Magistrat wurde ermächtigt, in dieser Beziehung alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Der Magistrat wurde weiter ermächtigt, die für Unterstützungs-zwecke erforderlichen Mittel flüssig zu machen und soweit als erforderlich Unterstützungen zu bewilligen. Den zur Aufnahme einberufenen Beamten wurde das Gehalt, den noch nicht endgültig angestellten Beamten sowie den Arbeitern die Hälfte des Gehalts oder Lohnes für die Dauer ihrer Einberufung zur Fahne weiter bewilligt.

**a. Frankfurt, 12. Aug.** Arbeit für Frauen. Das Tiefbauamt beabsichtigt, versuchsweise eine Anzahl Frauen (in der Hauptsache Frauen von ins Feld gezogenen Männern) zur Straßencleaning heranzuziehen. Die Frauen sollen möglichst in den Augenbezirken beschäftigt werden. Von der Beschäftigung von Frauen im Straßenbahnbetrieb soll Abstand genommen werden.

**n. Mannheim, 12. Aug.** Jugenleistung. Auf bis jetzt noch unbekanntem Ursache entlegte gestern mittag 12 Uhr ein großer Güterzug in der Nähe des Neckarauer Ueberganges. Der Güterzug war mit 2 Lokomotiven bespannt. Während die erstere unbeschädigt blieb, wurde die zweite vollständig zerstört. Etwa 10 Wagen sind stark zertrümmert. Der Heizer des Güterzuges Georg Auer von Schwellingen wurde durch die nachfolgenden entgleisenden Wagen in den Führerstand eingeklemmt und erlitt schwere Quetschungen. Während die mittleren Wagen auf dem Geleise blieben, wurden die 5 letzteren durch den

Druck vollständig ineinander geschoben und bildeten einen wästen Trümmerhaufen. Zurzeit ist man mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Ein Glück ist es zu nennen, daß die Entgleisung bei dem zurzeit starken Verkehr auf einem Nebengeleise erfolgte. Der schwerverletzte Heizer verfab Hilfsdienst für einen erkrankten Heizer.

**Gericht und Rechtsprechung.**

**Ein alter Zuchthäuser.** Wiesbaden, 12. Aug. Der Gelegenheitsarbeiter August Od., zuletzt in Dieblich wohnhaft, hat bereits unzählige Vorstrafen, darunter Zuchthausstrafen, auf dem Kerbholz. Im Juni will er in Not gewesen sein, weil er keine Beschäftigung finden konnte. Da begab er sich an zwei verschiedenen Tagen zu Geschäftsleuten und versicherte, unter Angabe eines falschen Namens, noch ein Guthaben bei ihnen zu haben. In einem Falle gelang es ihm auch, sich auf diese Art hier in Wiesbaden 20 Mark zu verschaffen, während in einem zweiten Falle in Sonnenberg Verdacht geschöpft und seine Festnahme veranlaßt wurde. Unter Verneinung der Frage nach mildernden Umständen verurteilte die Strafkammer den Mann wegen vollendeten bzw. versuchten räufälligen Betrugs zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und ordnete wegen Fluchtverdachts seine sofortige Festnahme an.

**Sport.**

**Der Sport und der Krieg.**

**Die Grunewald-Reennbahn als Lazarett.** Der Berliner Rennverein hat beschlossen, sämtliche Baukosten der Grunewald-Reennbahn, also die Tribünen und Totalisator-Pavillons und das Technische Gebäude der Militärbehörde zu sanitären Zwecken zur Verfügung zu stellen. Ausgenommen hiervon bleibt nur der Kaiser-Pavillon und natürlich auch das Gelände der Reennbahn selbst. Jedenfalls kann man nach diesem Beschluß als sicher annehmen, daß mit einer Wiederaufnahme des Rennsports in dieser Saison auf der Grunewaldbahn nicht mehr zu rechnen ist. Anders sieht es mit Hoppegarten, wo vorläufig noch die Absicht besteht, die bereits beschlossenen klassischen Rennen eventuell zum Austrag zu bringen.

**Der erste gefallene Sportsmann.** Die uns von Mitgliedern des Sport-Clubs Charlottenburg zugegangene Nachricht, daß deren erster Sportwart, der als Offiziers-Spirant eingesehene Fritz Müller bei Grenzgefechten gefallen sei, bewahrt sich nicht. Hoffentlich gilt auch in diesem Falle wieder die alte Regel, daß irtümlich Totschlag sich eines recht langen Lebens zu erfreuen haben.

**1000 Mark Kriegsspende der Berliner Fußballer.** Der Verband Brandenburgischer Fußballvereine nahm in einer in Berlin einberufenen außerordentlichen Sitzung Stellung zu der gegenwärtigen kriegerischen Lage. Es wird eine Statistik aller Mitglieder herausgegeben, die den Feldzug mitmachen. Da vom Vorstand nur einige Herren übrig blieben, wurde ein Kriegsausschuß von sieben Herren gebildet. Dieser trat sogleich zusammen und stiftete 1000 Mark für das Rote Kreuz. Den einzelnen Vereinen wird aufgegeben, vorläufig keine Spiele zu veranstalten. Die Gehälter der Verbandsbeamten werden während der Dauer des Krieges weiter gezahlt.

**Zur Gründung eines Freiwilligen Motorboot-Korps** erläßt der Kaiserliche Motor-Yacht-Club auf Anregung des Kaisers einen Aufruf an seine Mitglieder. Als Vorbild dient das Freiwillige Automobil-Korps des R. A. C., nach dessen Muster die Bekleidung und Bewaffnung ausgeführt werden sollen. Die für die in Betracht kommenden Wasserläufe und Seen bestimmten Boote sollen in einer noch bekannt zu gebenden Station vereint werden. Nähere Auskunft gibt das Sekretariat des R. M. J. C. in Charlottenburg, Joachimsthalerstraße 2.

**Kriegsallerlei.**

Ungewißheit ist schwer zu ertragen, aber doch der Mutterboden der Hoffnung.

Geduldig sein, heißt leicht, seine Ohren verschließen gegen Kriegsgeräusche! Wer solche nicht beglaubigten Nachrichten aber weiterverbreitet, ist Hochverrat an seinem Volk. Schont Eure Nerven! Ihr werdet sie noch brauchen!

**Wie unsere Einquartierung von uns Abschied nahm.** Seit zwei Tagen hatten wir Einquartierung. Leider nur zwei Mann. Aber dafür Männer von echtem deutschen Schrot und Korn. Ein Förster von der russischen Grenze und ein Landwirtsohn aus Hannover. Der Letztere sagte schon beim Anrücken: „Sie glauben gar nicht, was wir Hannoveraner begeistert sind!“ — Heute nahmen sie Abschied, leuchtenden Auges, kampfesfroh! Da sieht der Hannoveraner das Harmonium stehen. „Darf ich noch einmal „Lobe den Herrn“ spielen?“ fragt er. — Wir haben's alle mitgefungen aus tiefstem Herzen. „Kan an den Feind! Gott mit uns!“ war der Abschiedsgruß.

**Zur Nachachtung.** In einem Rasier- und Haarschneide-laden prangt das Schild: „Kindern von ins Feld gezogenen Vätern werden die Haare umsonst geschnitten.“

Eine Hebamme erklärt sich zur unentgeltlichen Entbindung von Frauen ins Feld gezogener Krieger bereit. Dienstmädchen haben auf ihren Lohn verzichtet und ihre Herrschaft gebeten, denselben der Sammelstelle zur Linderung der Not für bedürftige Angehörige ins Feld gezogener Krieger zu überweisen.

**Ein Wort an Kettenraucher.** Wenn jeder Kettenraucher nur 3 Zigarren am Tage wegläßt, hat er in ungefähr zwei Wochen ein Kisten für unsere im Feld kämpfenden Brüder, die auch gerne rauchen!

**An Inhaber russischer Orden.** Viele, besonders Militärpersonen, sind im Besitz von russischen Orden. Gebt diese Orden dem Roten Kreuz zum Einschmelzen! Sie sollen zum großen Teil hohen Wert besitzen.

**Letzte Drahtnachrichten.**

**Die Fürstin von Albanien auf Reisen.**

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Fürstin von Albanien ist mit ihren Kindern am Montag vormittag an Bord des italienischen Dampfers „Sizilia“ hier angekommen und mit dem rumänischen Schiff „Dazia“ nach Konstanza weitergefahren.

**Der Präsident von Argentinien gestorben.**

In Buenos-Ayres ist gestern der Präsident der argentinischen Republik Dr. Saenz Pena nach längerer Krankheit im 64. Lebensjahre gestorben.

Er war der bedeutendste Präsident, den Argentinien in dem letzten Jahrzehnt gehabt und ein Freund der Deutschen.

**Volkswirtschaftlicher Teil.**

**Eine Bank zur Beleihung von Hypotheken.**

Die Vertreter der Kaufmannschaft in Berlin beschloßen bei der Reichsregierung zu beantragen, daß analog der Beleihungskasse für Hypotheken in Hamburg eine Bank errichtet werde, die es sich zur besonderen Aufgabe macht, Hypothekendokumente zu beleihen. Die Reichsbank müßte ermächtigt werden, durch Diskontierung von Wechseln dieser Bank oder auf anderem Wege die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

**Der Bundesrat zur Verhütung des Konkurses.**

Anstelle eines allgemeinen Notatoriums hat der Bundesrat neben den schon mitgeteilten Änderungen eine weitere Verfügung erlassen, die geeignet ist, besonders dem mittleren Gewerbe- und Kaufmannstande über die schwere Last des Kriegszustandes hinwegzuhelfen und ihn aufrechtzuerhalten selbst bei vorübergehender Zahlungsunfähigkeit.

In der Verordnung des Bundesrats heißt es: **Wer infolge des Krieges zahlungsunfähig wurde, kann beim Konkursgericht die Anordnung einer Geschäftsaufsicht unter Abwendung des Konkursverfahrens beantragen.**

Mit dem Antrag ist ein Verzeichnis der Gläubiger und eine Uebersicht des Vermögensstandes vorzulegen. Dem Antrag ist satzungsgemäß, wenn die Behebung der Zahlungsunfähigkeit nach Beendigung des Krieges in Aussicht genommen werden kann. Mit der Anordnung der Geschäftsaufsicht wird das Geschäft des Schuldners unter Aufsicht gestellt. Die Aufsicht wird durch gerichtliche bestellte Personen ausgeübt. Die Aufsichtspersonen haben die Geschäftsführung des Schuldners zu überwachen und zu unterstützen, besonders dafür zu sorgen, daß das Vermögen der Gläubiger erhalten bleibt. Arrest und Zwangs-vollstreckung sowie die Konkursöffnung sollen ausgeschlossen sein. Andererseits ist es dem Schuldner untersagt, ohne Zustimmung der Aufsichtspersonen Verfügungen über Grundstücke und Rechte unentgeltlich vorzunehmen. Handelt der Schuldner diesem Verbot zuwider, so kann das Gericht das Verfahren aufheben.

Diese Einrichtung ermöglicht es, den realen Geschäftsmann vor der Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz zu bewahren, ohne daß andererseits die Gläubiger in Schaden kommen. Hypothekengläubiger werden von diesem Verfahren nicht getroffen. Sie können die Zwangsversteigerung betreiben, auch wenn ihr Schuldner unter Geschäftsaufsicht gestellt worden ist; doch bleibt es dem Schuldner unbenommen, auf Grund der Verordnung des Bundesrats die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsstufen zu beantragen.

Die Verpflichtung von Geschäftsführern, Vorständen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, beim Eintritt der Zahlungsunfähigkeit sogleich die Eröffnung des Konkurses zu beantragen, wird durch die Verfügung des Bundesrats ohne weiteres aufgehoben.

**Briefkasten und Rechtsauskunft.**

Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Wohnemissionsanschrift beigefügt sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsfirmen können im Briefkasten nicht empfohlen werden. Nur die Redaktions- und Anstaltsverwaltung übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

**Unwissender:** Der Hund muß in der Gemartung, wo er gehalten wird, vermerkt werden. Im vorliegenden Falle müßte also die Steuer nach Dieblich bezahlt werden. Ob Sie von der Steuer befreit werden können, erscheint uns zweifelhaft. Gewöhnlich tritt die Steuerfreiheit nur für Hunde ein, die auf einem besetzten „Gehöft“ zur Bewachung gehalten werden.

**A. B. S. in C.:** Mit dem Ablauf eines Jahres nach der Anzeige bei der Polizeibehörde erwerben Sie das Eigentum an dem Hund, es sei denn, daß Ihnen vorher der Eigentümer bekannt geworden ist oder sein Recht bei der Polizeibehörde angemeldet hat. Falls Sie es noch nicht getan, haben Sie also unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten.

**P. K. 1.** Sie können als Eigentümer eines Grundstückes die durch Hochdruckdampfessel verursachte Geräusche und Erschütterungen insoweit nicht verbieten, als die Einrichtung die Benutzung Ihres Grundstückes nur unwesentlich beeinträchtigt oder ortsüblich ist. 2. Die gemeinsame Brandmauer darf nur insoweit von dem einen Teil benutzt werden, als nicht die Benutzung des anderen Teiles beeinträchtigt wird. 3. Solange einer der Nachbarn an dem Vorbestande der Grenzmauer ein Interesse hat, darf sie nicht ohne seine Zustimmung befreit oder geändert werden.

**Wetterbericht.**

**Knaus & Co.**  
Langgasse 31 — Teusstr. 16  
Spezialist f. Anzeiggläser.

**Barometer**  
NEGEN VERANDERLICH SCHN. STROCKEN  
STURMISCH

**von der Wetterdienststelle Weisburg.**  
Höchste Temperatur nach C.: +27 niedrigste Temperatur +14  
Barometer: gestern 770.4 mm heute 767.3 mm.

**Voraussichtliche Witterung für 14. August:**  
Trocken und vorwiegend heiter, tagsüber recht warm.

**Wasserstand:** Rheinpegel Caub: gestern 3.76, heute 3.60  
Rheinpegel: gestern 1.28, heute --.

14. August	Sonnenaufgang	4.40	Mondaufgang	9.54
	Sonnenuntergang	7.28	Monduntergang	2.28

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.  
Direktion: Seb. Niedner in Wiesbaden.  
Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Otto Proskat; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Erschließung und manzentraute Kinder schreit man am besten gegen die im Sommer so leicht auftretenden Verdauungsstörungen. Wenn man die geschätzte Mischung eine halbe Tasse kocht und dafür das altbewährte Reitel'sche Kindermittel anwendet, welches als eine stets abzuwendende, vollkommene Mischung nur mit Wasser gefocht werden braucht, niemals Verdauungsstörungen verursacht, bestehende aber befreit.

# Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marshall.

(Copyright 1914 by Grothlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.)  
(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„A so —“ sagte Werner verlegen. „Es ist wohl — ich glaube, er kommt jetzt niemals abends nach Hause. Aber das ist nicht schlimm —“

„Meinen Sie?“ fragte Aliz ernsthaft. „Ich glaube, Sie machen jetzt eben die Augen ein bisschen fest zu. Wissen Sie, was ich beinahe glaube? Sie sind am Ende gar verheiratet!“

Dem Knaben stand beinahe das Herz still. Erst tat es einen gewaltigen Schlag bis an den Hals hinauf — und dann, bei Gott — es stand wohl still?! Er vermochte kaum zu atmen.

Frau Aliz legte schweigerlich liebevoll ihre Hand in seinen Arm.

„Werner, mein lieber Freund — denn das sind Sie, mein Junge. Ich will Ihnen nicht wehe tun. Aber denken Sie einmal nach. In Ihrem glückseligen Alter ist Liebe — zumal, wenn sie vielleicht einer älteren Frau gelten sollte — nur süße Spielerei. Kann doch nichts anderes sein, nicht wahr? Das ist nun schön und gut und beflügelnd, ein junger Mensch, der ins Leben reift, soll ein Ideal im Herzen tragen, von dem er träumt, vielleicht auch träumt. Aber dies hohe Spiel der Phantasie darf nie der Wirklichkeit Schaden tun. Jede Zeit fordert ihren Mann. Da darf keiner ein Träumer sein. Versuchen Sie das?“

Werner schwieg mit gesenkten Augen. Es arbeitete gewaltig in ihm. O! wäre dieser Weg, dies Stückchen Sommerland nicht eine öffentliche Promenade gewesen, so hätte er sich vor dieser Frau auf die Knie geworfen, hätte ihre Hand geküßt und ihr gesagt, wie tief ihn diese Stunde bewegte! Wie innig er empfand, welche eine Frau ihn eines ernsten Gespräches für würdig hielt. Nie, nie, nie würde er diese Augenblicke vergessen.

Sie sah ihn an und lächelte. Ihre Hand, die ihm im Arm lag, schloß sich fest um ihn.

„Jung-Werner, ich liebe alles, was Kirchlein heißt, mit warmer, schwererlicher Liebe. Auch Sie! Und das wäre so schön, wenn Sie wirklich mein Freund werden wollten, gar kein bißchen Schen mehr — mir von Ihrem Streben, Ihren Plänen — und wenn Sie es wollen, auch von Ihrer Liebe erzählen würden. Kommen Sie mit, wenn Sie möchten und ich spazieren fahren, so oft Sie Zeit haben. Es ist so angenehm für die Damen, einen jungen Kavaliere an der Seite zu haben. — Nun gehen Sie heim, sehen Sie nach dem Nechten, helfen Sie Ihrer Schwester die Sorgen tragen, dann werden Sie leichter. Behüt Gott, mein Junge.“

Er zermalnte ihr fast die Hand, er schluckte und konnte nicht sprechen. Seine dunkelbraunen Augen glühten und leuchteten sie an. Dann riß er die Mütze vom Kopf und küßte sie davon. Aufbruch war in der jungen Seele.

Sie blinnte ihn nach.  
„Du reiche, heiße Jugend! Ach Kind, du wirst leben, wirst leben. Leiden, kämpfen, selig sein. Ueber himmelhohe Gipfel und durch abgrundtiefe Täler wird dein Weg dich führen und leicht wird er nicht immer zu wandern sein.“

Den Professor traf sie nicht. Er mied wohl jetzt die gewohnten Pfade.

Sie schrieb ihm. Fragte, was der Garten ihm zu Leide getan hätte. Der wartete auf ihn! Der Gärtner brauche ihn, denn eine neue Wendung Bäumchen sei eingetroffen. Er möchte doch kommen!

Gustav brachte das Briefchen herüber in der Zeit, als Kirchlein mittags zu Hause auf dem Sofa lag. Schlaflos lag und sann. Und eben zur Erkenntnis seines Irrwegs kam und anfang, sich selbst zu verachten.

Nun las er, atmete den leisen, feinen Duft, der in dem Briefblatt wohnte und ihm Frau Aliz vor Sinn und Seele zauberte. — Ah — ahnte sie denn nicht, wußte, fühlte sie denn nicht —?

Sollte er ihrem Rufe folgen oder nicht? Er überlegte lange.

Als er seinen Entschluß gefaßt hatte, erhob er sich und trat an den Schreibtisch. Er würde nicht gehen.

Aber auch der „Schwan“ sollte ihn heute nicht sehen. Ihm war ja der Kopf so wüst, so leer, ein ungeheurer Gekel vor sich selbst begann immer dichter wie ein dunkles, schweres Tuch ihn einzuhüllen.

Arbeiten wollte er. Seit Wochen endlich wieder.

Es war so still im Hause. Die Kinder waren aus, die gingen ihm jetzt gern aus dem Wege. Das kleine Minnauchen wirkte in der Küche, lautlos — ein gutes Weisheits.

Durch das geöffnete Fenster guckte lachend und lustig der sonnige Juli herein.

Bergwanderungen eines Pflanzenfreundes! Er blätterte zurück, denn er fand sich nicht gleich wieder hinein. Das hier und dort ein paar Säge.

Da standen zwischen Velehrungen und Erklärungen eigenartige Gedanken, die waren klar und schön, kraftvoll und edel. Der Mensch, der sie gedacht und so trefflich zum Ausdruck gebracht hatte, mußte ein feiner, reifer Mensch sein, der über den Dingen des Lebens stand.

Und so — so war er einmal gewesen? Vor wenigen Wochen noch? Was war ihm denn geschehen, das ihn so tief hatte stürzen können — zurück in das Uebel seiner wilden Jugend, das er seit Jahren besiegt zu haben glaubte? Er küßte die Stirn in die Hand und sann.

Seine unglückselige Leidenschaft — nein, nein, sie war es nicht allein — so schwächlich kraftlos war er doch wohl nicht, daß er, um sie zu betäuben, nicht andere Mittel hätte finden können!

Noch etwas war geschehen: ein Mensch war gekommen, der eine eigene Gewalt über ihn hatte und diese Gewalt zum Schlimmen nutzte. In anderen Zeiten hätte er sich wohl dagegen auflehnen können — aber gerade in den Tagen, als sein ganzes Herz verwundet und verbrannt war, da war dieser Mensch wie ein Arzt erschienen, der verbotene Geheimnisse kennt, die von wundervoller Wirkung sind. Der Kranke hatte sich dieses Mittel verschreiben lassen und sie allzu willig angewendet. Nun sah er, was er damit angerichtet hatte. Rinderung für den Augenblick nur hatten sie gebracht, jetzt aber fühlte er, daß es starke Gifte gewesen waren, die zersetzend und zerstörend gewirkt hatten, daß zu den früheren Wunden neue gebrannt worden waren, die noch viel weher taten.

Da kam ein Grauen über ihn, ein Grauen vor diesem schmeißelnden, übermühtigen Arzt mit den fürchtbaren Mitteln. Was für ein Mensch war dieser schöne Fremdling mit der weichen, lodenden Stimme? Er war die Verführung selber.

„Nein,“ sagte Kirchlein laut, „nein, ich will ihn abschütteln. Er ist gefährlich — gefährlich.“  
Er legte die beschriebenen Bogen seines Werkes wieder zusammen und schob sie von sich. An diesem Buche konnte er vorläufig nicht arbeiten. Das mußte er erst wieder sich verdienen.

Noch einmal nahm er den Brief der schönen Nachbarin und las ihn wieder.

Sein Garten da drüben verlangte nach ihm. Dem war er so ganz davongelaufen. Unsinnig! Als ob nicht gerade dort, da unten auf den heiteren Wiesen am lustigen Sell und in dieser lebendigen Schaffensarbeit Erleichterung für ihn zu finden sein würde.

Und wenn er sie sah, und sie sprach zu ihm, die seines Leidens Quelle war, vielleicht fand er dann gerade Heilung in ihrer stolzen, frischen Kühle. Denn Sehnsucht war ja seiner Krankheit Seele.

Er sprang auf und lief hinaus, riß den Hut vom Nagel und stürzte davon —

Minnauchen hörte die Türe heftig ins Schloß fallen.

„Nu also,“ zankte sie, „da läufst er schon wieder.“

Er aber fühlte nach dem Schlüssel, den er in all dieser Zeit doch immer in der Tasche getragen hatte, suchte das vertraute Seitensperrchen und trat in den Park.

Frieden lag dort über dem Wiesental, Heimlichkeit breitete sich auf dieses Gelände, Erhabenheit thronte über dieser weiten, grünen Stille.

Alles, was ihm in wilden Wochen verloren gewesen war, das fand er hier wieder.

Unten am Sell arbeitete der Gärtner Grotte, der stattliche, lemmelblonde Durck mit dem schneeweißen Hemd und den blauen Leinwandhosen, mit dem großen italienischen Strohhut; ein prächtiger Kerl. Freudig begrüßte er seinen Professor. Staunend sah Kirchlein, was der einfache Mann vorwärts gebracht hatte, während er Gelage feierte!

Das Gelände war fast ganz verarbeitet, wie sie es besprochen hatten — in Beete abgeteilt — dort, wo sie zu leicht in trockenem Erdreich die Koniferen eingepflanzt hatten, war aus Steinbildern malerisch ein kleines Felsengebirge zusammengesetzt.

Der Professor lobte laut und schämte sich leise — Grotte, der junge geschickte Gärtner, freute sich.

„Weshalb ist nun allerlei von Berlin für uns gekommen, Herr Professor?“ sagte er — „ich habe es einzuweisen drüben im Gewächshause. Denn da wollte ich nichts ohne Sie vornehmen. Junge Bäume, fremdländische Eichen und Buchen, ich verstehe mich nicht so auf das Lateinische, das auf der Rechnung steht, Quercus rubra, Quercus coccinea, Quercus palustris, auswendig gelernt habe ich's wohl, Herr Professor, kann mir aber nichts dabei denken.“

„Quercus — die Eiche —“ sprach der Professor eifrig und froh — „das werden Sie schon lernen, Grotte. Das sind alles Gesellen, die in Nordamerika heimisch sind. Sind es denn gute, lebenskräftige Exemplare? Kommen Sie, Mann, zeigen Sie mir unfernen Zuwachs.“

Beiflügelten Schrittes eilte er nach dem oberen Teile des Parks, wo ein kleines Gewächshaus zum Ueberwintern der Blumen sich befand.

Grotte kletterte hinterdrein und erzählte — stolz über das, was er seinem Gedächtnis eingepreßt hatte:

„Fagus ferruginea — Betula lenta Betula rubra — Betula nana —“

Der Eifer Grottes, der sich fast die Zunge zerbrach, räufte Kirchlein.

(Fortsetzung folgt.)

**Zu vermieten**

**Wohnungen.**

5 Zimmer.

**In bester Lage.**

Nikolasstr. 11. 2. H. ver 1. Oktober eine herrschaftl. Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. förmlich Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres daselbst im Hofe Partierre. 12007 (1030)

2 Zimmer.

Wendstraße 20. 2. H. 2. u. 3. u. Küche m. Koch- u. Gasherd sof. zu verm. 12228

1 Zimmer.

Wendstraße 6. 1. H. ar. Kam. 17. 2. H. auf al. od. fr. 12269

2 Zimmer und Küche, Gas, Abfluss, mögl. sofort gesucht. Offerten unter Nr. 11 Zweighele Bismardring. b. 7140

**Möbl. Zimmer.**

Doppeimer Str. 31. 1. aut möbl. Zimmer, 2 Betten. b. 7142

**Möbl. Wohnungen.**

Doppeimer Str. 31. 1. möblierte Wohn., 2-3 Zim., bill. b. 7143

**Werksstätten etc.**

Wescher Keller f. Obst od. Karthoffeln sof. bill. zu verm. Näheres Schierst. Str. 27. H. Auer. 4046

**Stellen suchen.**

**Weibliche.**

Das Fräulein, im Ausl. Franz. gelernt, Klavier, sucht Stelle als **Kinderschafterin.** f. 2414

Adresse: Schwab. Straße 52, bei Kanzenböcker.

**Zu verkaufen**

**Geschäfts-Automobil**

4 Cylinder N. A. G. 6/14 P.S., mit Lieferungskasten und einer abnehmbaren 4spitzigen Personen-Karosserie, zuverlässig und betriebssicher, **billig zu verkaufen.**

Wiesbaden, Mauritiusstraße 12. 4546

**Kapitalien.**

Selbstnach. gibt Darlehn an reelle Pers. u. Firmen i. jed. Höhe a. Wechsel. Schuldsch. Möbel, Erbschaft d.d. Betr. Böhm. Oranienstraße 34, 11b. Part. links. 4937

**Deutscher Schäferhund,**

erklärt. Rude, edler Rau. la Stamm., umständelbarer zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition ds. Bl. 4458

**Schöne 7 Wochen alte Ferkel**

zu verk. Gärtnerei W. Emmel, f. 2412, Wendstraße.

**„Niederländer-Dampfschiffahrt.“**

**Auszug aus dem Personentarif**

Fahrtreise ab von Biebrich:

	Einfache Reise	Hin- u. Rückreise	
	Salon	Vorkaj.	Salon Vorkaj.
Coblenz	3.60	2.40	6.— 3.80
Bonn	6.50	4.30	10.20 6.50
Köln	7.50	5.—	12.— 7.50
Rotterdam	14.50	9.50	
London	36.20	23.—	62.25 39.80
Hull	29.90		54.10

Schlafkabinen (2 Betten) Biebrich-Rotterdam M. 10.—. Köln-Rotterdam M. 6.—, 85 Pfg. pro Bett extra. Vorausbestellung erforderlich.

**Abfahrten von Biebrich stromabwärts:**

Wochentags . . . .	6.20	bis	Schnellfahrt täglich	9.35	bis	Köln
Sonn- u. Feiertags	7.20	Rotterdam	Anschluss in Köln an das	6.20 Boot, weiter nach	Rotterd., London u. Hull	
			ausser Sonntags			

3823 **Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.** 1624

**Stellen finden.**

**Weibliche.**

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. f. 2409 Kirchstraße 49, Schirmladen.

**oder so?**

geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Boquemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorz. Favorit-Schnitte. Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei: **76/1 Ch. Hemmer, Langgassa**

**Apfelwein** verkauft an Wirte u. Private im Fach **Wilhelm Höler,** Karlsruber Hof.

**« Rolladen »**

**Zug- u. Roll-Jalousien**

Klappläden, Rollschutzwände, Gurtwickler, Markisen, Rouleaux, Verchlüsse

liefert billigst 868

Telephon **Jean Freber, Mainz** Frauenlobstr. 71 Nr. 2072.

**Eine neue Idee**

ist es gewesen, das Fahrrad mit dem erprobten und vielfach bewährten Flugklingelglocker mit Dauerölschmierung auszustatten. Fragen Sie den nächstwohnenden Händler nach Sturm-vogel Erzeugnisse, die nicht nur preiswert, sondern auch ausbringend sind. Moderne Fahrräder, hervorragende Nähmaschinen. Katalog mit vielen Neuheiten gratis.

G.R.15 **Wiederverkäufer gesucht.** G.R.16

**Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel**  
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 232.

**Gutschein**

Wer bei Abgabe dieses Gutscheines in unseren Geschäftsstellen Nikolasstraße 11, Mauritiusstraße 12 u. Bismardring 29 oder bei postfreier Zusendung dieses Gutscheines **eine Einschreibgebühr von 20 Pf.** in bar oder Briefmarken entrichtet, kann eine Anzeige in der Größe von **3 einspaltigen Zeilen** nur in den Rubriken: Zu vermieten — Mietgesuche — Zu verkaufen — Kaufgesuche — Stellen finden — Stellen suchen — Verloren — Gefunden — Tiermarkt — Gelder — Beträgen — Apotheken- und Grundstücksmarkt in den **Wiesbadener Neueste Nachrichten** einmal veröffentlicht werden. — Für jedes Inserat wird nur ein Gutschein angedreht. Jede weitere Zeile kostet 10 Pfennig in den oben genannten Rubriken.

**Verkauf des Inserates:**

Auf Geschäftsinserate findet der Gutschein keine Verrechnung, ebenso sind Anzeigen von Stellenvermittlungsbüros, Anwälten, Häusern- und Grundstücksmaklern von dieser Vergünstigung ausgeschlossen. Derartige Inserate werden als Geschäftsinserate betrachtet u. mit 20 Pf. pro Zeile nebst Rabatt bei Wiederholungen berechnet. — Offerten beim Auskunftsgebühren durch unsere Expedition beträgt 20 Pf. extra.

**Zeitungsverlegerin**

Zeitungsverlegerin gesucht.

Nikolasstraße 11.

Kurhaus Wiesbaden.

Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau: Freitag, 14. August: Nachm. 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

- 1. Choral: Ach bleib mit deiner Gnade
2. Ouvertüre zu „Prometheus“ L. v. Beethoven
3. Hymne und Triumphmarsch aus d. Oper „Aida“ G. Verdi
4. Morgenlied F. Schubert
5. Fantasie aus der Oper „Oberon“ C. M. v. Weber
6. Unter dem Siegesbanner, Marsch F. v. Blon

Abends 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

- 1. Choral: Aus meines Herzens Grunde
2. Ouvertüre zu „Die vier Jahreszeiten“ V. Lachner
3. Huldigungsmarsch E. Grieg
4. Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ C. Kreutzer
5. a) Frühlingslied, b) Spinnerlied F. Mendelssohn
3. Bayrisch Blau, Marsch C. Friedemann.

Verzogen nach

Museumstrasse 51

Zahnarzt Funcke.

Telephon 2870. 12410

Alle Frauen! wenden sich stets an Apotheker Hassencamp Medizinal-Drogerie „Sanitas“ Mauritiusstrasse 5 neben Bahnhalle. Telephon 2115.

Mann m. Esel-Fuhrwerk

sucht Transporte. Näh. Wege-mannstrasse 33, 2. St. t. 2415

Erdbeerpflanzen

Leitern und Lar-von-Robel. Gärtnerei S. Emmel. t. 2413

Kriegs-Erfrischungen

für unsere Söhne u. Brüder im Feldzuge

und das beste Nähr- und Kräftigungsmittel sind gute

Stollwerck-Schokoladen u. Pfeffermünz Pastillen.

Eine besondere Abteilung unserer Fabrik, die K-Abteilung, ist organisiert, um obige Erfrischungen täglich, jeden zweiten Tag, oder sonst nach Wunsch der Angehörigen, durch Feldpostbrief, der 250 Gramm wiegen darf, den Truppen nachzusenden.

Mit Hilfe der ihr vom Generalstab zustehenden Listen wird die Kaiserl. Feldpost, die heute noch besser wie 1870/71 organisiert ist, täglich über den Standort der Regimenter unterrichtet.

Wir empfehlen in Briefen zu 250 Gramm brutto

Proviand-Schokolade zum Essen, ferner Pfeffermünz-Pastillen in praktischen Rollen, die ein wahres Labsal bei Ermüdung, Durst usw. sind

Die Pakete können im Tornister oder in der Reiterpäcktasche als eiserner Bestand handlich untergebracht werden. Die Fabrikate bieten in allen erdenklichen Feldzugsnöten eine stets willkommene Abwechslung in der Ernährung und sind dem erschöpfenden Krieger in allen Witterungslagen und bei grossen Anstrengungen eine kräftige, augenblicklich wirkende Erquickung.

Das mehr denn 40-jährige Ansehen unserer Firma bürgt für gewissenhafte und zuverlässige Ausführung aller Aufträge und für nur tadellose Qualitäten.

Genaue Angabe über wöchentliche Versendungszahl, ob abwechselnd Schokolade oder Pfeffermünz-Pastillen und genaueste Mitteilung der Adressen - Vor- und Zuname, Dienstgrad, Korps, Division, Regiment, Kompagnie, Eskadron, Batterie - unter Beifügung des Betrages mit Postanweisung oder Einschreibebrief erbeten.

Gebrüder Stollwerck A.-G., K-Abteilung

KÖLN - BERLIN - MÜNCHEN - BREMEN.

Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate nimmt Bestellungen entgegen.

Bekanntmachung.

Die Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften haben im Falle der Bedürftigkeit Anspruch auf Kriegsunterstützung.

Unterstützungsberechtigt

- sind: a) die Ehefrau des Eingetretenen und dessen eheliche, sowie den ehelichen geistlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren; b) dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten wurden, oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach dem Dienstbeitritt hervorgerufen ist. Unter den zu b) bezeichneten Voraussetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden.

Entfernteren Verwandten und geschiedenen Ehefrauen steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu.

Unterstützungsanträge

sind sofort anzubringen im Rathaus, Zimmer Nr. 3, vormittags von 8 bis 1 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Wiesbaden, den 9. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird daran erinnert, daß die Gas- und Stromabnehmer, welche umstehen, oder auf den ferneren Besuss verzichten wollen, zur Ummelbung bzw. Kündigung verpflichtet sind. Bei deren Unterlassung bleiben die Abnehmer zur Zahlung der Restermiete und des evtl. von ihren Nachfolgern verbrauchten Gases beim Stromes haltbar.

Wiesbaden, den 13. August 1914.

Städt. Gas- und Elektrizitätswerke.

Bekanntmachung.

Es besteht die Aussicht, daß bei der hiesigen königlichen Polizei-Direktion Hilfskubmannen eingestellt werden. Es kommen dabei solche Personen in Frage, die mindestens vier volle Jahre im Ozean oder in der Marine aktiv gedient haben, Unteroffizier gewesen sind und den unverletzten Ruf der Treue, Mäßigkeit und eines untadelhaften Lebens besitzen, wegen eines gemeinen Vergehens niemals bestraft und von starkem gesunden Körperbau sind. Die Einstellung erfolgt auf iudicialia gegenwärtige Kündigungs- und Dienstverhältnisse.

Personen, die auf Hilfskubmannstellen reflektieren, können sich unter Vorlage der Militärpapiere beim Kommando der Schutzmannschaft im Polizeidienstgebäude, Friedrichstraße Nr. 25, Zimmer Nr. 20, vormittags von 9 bis 12 Uhr melden.

Wiesbaden, den 11. August 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Der Konsularagent der Vereinigten Staaten von Amerika, John Breuer hier, Rheinstraße 38, ist vom amerikanischen Botschafter beauftragt, Schutz von Leben und Interessen der Amerikaner und Engländer zu übernehmen.

Wiesbaden, den 11. August 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Arbeitern usw. für die Ausführung von Armierungsarbeiten in der Festung Mainz ist vorläufig abgedeckt. Eine Annahme erfolgt gegenwärtig daher nicht mehr. Anträge bleiben unberücksichtigt.

Königliches Gouvernement Mainz.

Bekanntmachung.

Das Proviandamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Kleben - und alle Stroharten. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen und ohne vorherige Anträge täglich stattfinden und zwar: Weizen und Roggen im Magazin Volkshof, Hafer im Magazin Rheinallee, Gerste und Stroh in den Scheunen beim Schlachthaus und in den Magazinen Hünthel, Döschheim, Kottheim und Wiesbaden.

Wiesbaden, den 11. August 1914.

Der Bürgermeister: Berbe.

Sonnenberg. - Förderliche Aushaltung eines Flüchtlingsplanes.

Der Flüchtlings- und Bebauungsplan über die Abänderung der Straßenzüge D - W - U - B und S 1 - 2 R und B - 2 in den Distrikten Ober der Neuhof- und Hammerstraße, sowie einer Verbindungsstraße nach der Fennelbachstraße in der Gemarkung Sonnenberg ist durch Beschluß des Gemeindevorstandes vom 20. Juli 1914 förmlich festgestellt worden; der Plan liegt nunmehr gemäß § 8 des Flüchtlingsgesetzes vom 2. Juli 1913 ab 12. August 1914 nochmals eine Woche lang auf dem hiesigen Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Sonnenberg, den 10. August 1914.

Der Bürgermeister: Buchelt.

Bekanntmachung.

- Am 6. August: Schuhmachermeister Georg Wolf, 55 J. Ehefrau Schwegers, geb. Wolf, 55 J. Maria Kömann, 4 J. Amtsgerichtsrat Carl Hinn, 46 J. Ehefrau Henriette Reiter, geb. Reiter, 72 J. - Am 7. August: Privatier Othmar Wiert, 88 J. Ehefrau Anna Eschenauer, geb. Eschenauer, 81 J. Schmid Gustav Reich, 55 J. Ehefrau Luise Bach, geb. Banger, 58 J. - Am 8. August: Bürgermeister Wilhelm Dembsch, 50 J. - Am 9. August: Amtsgerichtsrat Sebastian Widmayer, 57 J. Stadtbauinspektor Josef Schmitt, 48 J. - Schneider August Bürger, 67 J. - Am 10. August: Buchhalter Carl Schmidt, 49 J. Ehefrau Karoline Hengst, geb. Hengst, 56 J. Schneidermeister Heinrich Dörr, 81 J.

Karl Weingärtner im Alter von 50 Jahren. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Lina Weingärtner. Wiesbaden (Bertramstr. 19), 12. August 1914. Die Beerdigung findet Samstag, den 15. August, nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Israelitische Kultusgemeinde.

Der alte Friedhof unserer Gemeinde an der „Schönen Aussicht“ ist bis auf weiteres nicht mehr täglich geöffnet. - Zum Besuche dieses Friedhofes bedarf es daher vorheriger Anmeldung bei dem Kastellan an der Synagoge, Schulberg 3.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde.

Hauptbahnhof-Restaurant-Wiesbaden. Auserwählte Frühstücks-, Mittags- und Abendessen. Grosse Restauration in Spezialgerichten nach westfälischer Art. Anerkannt vorzüglichen Kaffee, reiche Auswahl in Konditoreiwaren, Delikatessen und belegten Brötchen. Zigarren und Zigaretten. Weine eigenen Wachstums und erster Firmen. Wohlgepflegte helle u. dunkle Biere aus dem Frankfurter Brauhaus, Dortmunder Union Pilsener, Spatenbräu München, Fürstenbergbräu Donaueschingen, Kulmbacher Rizzibräu. Bei gutem Wetter auf der Terrasse Künstler-Konzert. Hervorragende automatische Biletts auf dem Bahnsteig und Wartesaal III. Klasse zur Selbstbedienung. Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur, Besitzer des Ausflugsort „Eisenhof a. Rh.“ am Bismarck-Denkmalplatz.

Alt und jung macht die Erfahrung. das Original Schmid's Wasch-Maschine unbestritten die Beste und daher im Gebrauch die Billigste ist. Mehr als 1/4 Million bereits geliefert. Verkaufsstellen weist nach C. Koch, Bielefeld.

Roeder Kochherde Junker & Ruh Gasherde zu Fabrikpreisen. M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24

Trauringe Uhren, Gold- und Silberwaren Eigene Reparaturwerkstätte. Paul Jäntsch, 3 Faulbrunnenstr. 3.

Sorgenfreien Lebensabend. sichere man sich durch die Benutzung der Kaiser Wilhelms - Spende, Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten-u. Kapital-Versicherung. Protektor: Se. Kaiserl. u. Königl. Hoheit der Kronprinz. Sie versichert kostenfrei gegen zwanglose Einlagen, mit welchen jederzeit begonnen werden kann, Renten u. Kapital, zahlbar vom 55. Lebensjahre an nach Wahl, auch sofort beginnende Renten: Sie zahlt jährlich für 1000 Mk. Einlagen beim Einzahlungsalter von über (Jahre) 53 1/2 59 1/2 64 1/2 69 1/2 74 1/2 männl. Personen 84 102 122 150 190 Mk. weibl. Personen 70 84 100 124 162 „ Nähere Auskunft erteilt und Drucksachen versendet die Zahlstelle: Gebrüder Krieger, Bank-Geschäft in Wiesbaden, Rheinstr. 95, und die Direktion der Kaiser Wilhelms-Spende in Berlin SW 68, Zimmerstrasse 19a.

Kalter Ausschnitt in allen Preislagen täglich frisch. Carl Harth Teleph. 382. Hoflieferant Marktstr. 11. Sr. Durchl. d. Fürst. zu Lippe-Deilmold.

Trauer-Drucksachen werden innerhalb kürzester Zeit - in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden - geliefert von der Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt Bismarckring 29. Nikolasstrasse 11. Mauritiusstr. 12.